



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

74 (13.2.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163684](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163684)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 50 Pfg. durch die Post inkl. Postauschlag M. 3 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 M.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direction und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 74.

Mannheim, Freitag, 13. Februar 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Kotowkow und Goremykin.

Von Axel Schmidt-Riga.

Das lang erwartete Ereignis ist eingetreten. Kotowkow hat, der ewigen Intriguen müde, seine Demission als Ministerpräsident und als Finanzminister eingereicht. Damit scheidet neben Graf Witte und Stolypin die bedeutendste Persönlichkeit aus, die an der Wiege der russischen Konstitution gestanden hat. Denn mag er auch noch einen Vorkämpferposten einnehmen, so dürfte doch seine Laufbahn als Leiter des Staates ausgepielt sein, es sei denn, daß einmal die Finanzlage Russlands seine Rückkehr erfordern sollte. Verliert er doch neben Witte auf diesem Gebiete kaum einen Konkurrenten. Kaum jemand hat bei Uebernahme seines Amtes so viel Erwartungen erregt und sie so bitter enttäuscht, wie Kotowkow, als er 1911 der Nachfolger Stolypins wurde. Russlands öffentliche Meinung glaubte in ihren Erwartungen um so sicherer sein zu können, als er als langjähriger Finanzminister nicht nur dem Parlament, sondern auch der breiten Öffentlichkeit kein unbeschriebenes Blatt mehr war. Allgemein wurde von ihm, dem Führer der Opposition im Kabinett Stolypin angenommen, daß er mit dem nationalitätlichen Kurse brechen würde, der Stolypin schon in eine politische Sackgasse geführt hatte. Es zeigte sich aber, daß der Finanzmann Kotowkow nicht, wie erwartet, die Fähigkeit besaß, sich in die innere Politik schnell hineinzuarbeiten. Er mußte nicht nur die Führung der inneren Politik dem jeweiligen Minister des Innern überlassen, sondern seine Fremdbeiheit mit den innerpolitischen Problemen ging so weit, daß er nicht einmal die großen Linien ziehen konnte. Das zeigte sich recht deutlich bei den letzten Duma-Wahlen, wo der Minister des Innern Malakow mit dem Oberprokurator des Synods die Geißelbarkeit mobilisierte, um eine reaktionäre Mehrheit zustande zu bringen, während der Premier von einer gemäßigten fortschrittlichen Duma träumte. Dazu kam, daß die beiden Minister des Innern unter ihm, Malakow und Malakow, Anhänger von Stolypin politisch waren und ihre überragende Stellung dazu benutzten, um Kotowkow die größten Schwierigkeiten zu bereiten. Vom ersten Tage der Premiererschaft an hatte daher Kotowkow mit ständigen Reibungen im Kabinett zu tun, die

schließlich so stark wurden, daß er mit seinen Vorschlägen fast immer in der Minderheit blieb. Diese Opposition im Kabinett war um so gefährlicher als Kotowkow von Anfang an mit der Gegnerschaft der Reaktion zu rechnen hatte. Alles was bei Hofe, im Reichsrat und im Adel im Grunde des Herzens gegen die Konstitution gesimmt war, verfolgte ihn mit sonntäglichem Hass. Nicht weil er ein verkappter Liberaler war, sondern weil sie instinktiv fühlten, daß er den nationalitätlichen Kurs Stolypins nur gezwungenermaßen mitgemacht hatte und die Verfassung als etwas unabänderlich Gegebenes ansah. Man darf eben nicht vergessen, daß die russische Reaktion noch immer auf eine Rückgängigmachung dieser liberalen Entgleisung hofft. Dieser Haß gegen die Konstitution hat diese Kreise sogar blind dagegen gemacht, daß Kotowkow bei den Vorbereitungen zur Einführung der Verfassung einer der wenigen gewesen war, der die Sache des Adels verteidigt hatte. War doch damals die Stimmung nicht nur bei Hofe, sondern auch bei dem Gros der hohen Beamten sehr gegen den Adel gerichtet gewesen, weil sich in seinen Reihen einzelne „Berräter“ befunden hatten, die mit den Radikalen sympathisierten. Kotowkow warnte damals vor d. Experiment, die vermeintlich „zentrale Bauernschaft“ gegen den feindlichen Adel auszuspielen. Der Verlauf der Wahlen zur ersten und zweiten Duma hat ihm recht gegeben. Denn statt zentrierter Bauern wurden bekanntlich fast immer Sozialrevolutionäre in das Parlament gewählt.

Bisher ist bei dieser Würdigung Kotowkows von ihm als Finanzmann noch gar nicht die Rede gewesen und doch liegt ohne Zweifel der Schwerpunkt seiner Bedeutung auf diesem Gebiete, wo er mit kurzer Unterbrechung 10 Jahre äußerst erfolgreich gewirkt hat. Wie sein Lehrexemplar Witte, war er ein erstklassiger Finanzpolitiker, der es verstanden hat, die russischen Finanzen trotz japanischem Krieg und Revolution wieder in Ordnung zu bringen. Das ist eine nicht zu unterschätzende Leistung. Und doch liegt gerade in dieser großen finanziellen Geschicklichkeit der Schlüssel zu seinen Mißerfolgen auf dem innerpolitischen Gebiete. Wie Witte, war auch er weniger darauf bedacht, die wirtschaftliche Lage des Volkes zu heben, um dadurch die Finanzen auf eine gesunde Basis zu stellen, sondern er beschaffte in geschickter Weise stets die nötigen Mittel, um die Staatsmachinerie in gutem Gang zu erhalten. Nicht selten freilich auf Kosten des Volkes; man braucht nur daran zu erinnern, daß in seiner zehnjährigen Finanzverwaltung die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol von 500 Millionen auf 1000 Millionen

gestiegen sind. Diese Art von Finanzpolitik war um so gefährlicher, als Kotowkow überhaupt geneigt war, gute Finanzen mit guter Volkswirtschaft gleichzustellen und diese wieder mit guter Politik überhaupt. Daraus erklärt sich auch der vollständige Stillstand jeder Reformarbeit im Lande. Jede wirtschaftliche Bagatelle erschien ihm eben wichtiger als die bedeutendste politische Reform, nach der das ganze Land schrie.

Dieses Verfolgen Kotowkows in der inneren Politik hat unsonstige überrascht, als er sich in die äußere sehr schnell eingearbeitet hat. Ohne Zweifel ist nicht zum letzten auf ihn die friedliche Haltung Russlands in der Balkanpolitik zurückzuführen, wenn er auch dabei in Sazonow einen sehr verständnisvollen Mitarbeiter gefunden hatte.

Der Sturz Kotowkows hat etwas tragisches. Er hat sich niemals zu diesem Amte gedrängt, sondern er übernahm es, als guter Patriot und treuer Diener des Zaren in schwerer Stunde. Er mag es wohl von Anfang an gefühlt haben, daß er an falscher Stelle stand, denn trotz hoher Begabung, rastlosen Fleißes und großer Selbstlosigkeit fehlte ihm zum Staatsmann das Notwendigste: die schöpferische Kraft. Das war in Russland um so notwendiger, als es dort galt, einen neuen Staat zu schaffen. Wird es sein Nachfolger sein? Die bisherige Tätigkeit dieses Mannes beantwortet die Frage mit einem rundem „Nein“.

Der neue Ministerpräsident Goremykin hat schon einmal, freilich auf ganz kurze Zeit an der Spitze des Staates gestanden. Als Graf Witte am 22. April 1906 kurz vor Zusammentritt der ersten Duma zurücktrat, wurde Goremykin sein Nachfolger. Er hat damals diesen Posten nur bis zum 3. Juni inne gehabt, ohne im Geringsten sich als besonders geeignet für dieses schwere Amt zu erweisen. War er doch weder ein guter Redner, noch ein schlagfertiger Debattier, sodas die Leitung der Geschäfte bald gänzlich seinen Händen entfiel. Damals griff die Hölle der Regierung Stolypin auf, der nach dem Staatsstreich am 3. Juni auch nominell sein Nachfolger wurde. Inzwischen ist Goremykin 75 Jahre alt geworden, sodas er nicht mehr viel anderes als ein Platzhalter sein dürfte, währenddessen sein Intimus, der Landwirtschaftsminister Arjosch, in die Seele der Regierung bilden wird.

In seiner früheren Laufbahn, in der er Gehilfe des Justiz- und später des Innenministers und von 1895-99 Minister des Innern gewesen, hat er stets panislamistische Bah-

nen gewandelt, wenn er auch niemals besonders aggressiv dabei aufgetreten ist.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die Lage in französischer Besetzung.

R.K. Paris, den 11. Februar.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ueber die gegenwärtige Lage im Orient gibt die „Liberte“ ein, allerdings vom französischen Standpunkt diktiertes ziemlich oberflächliches Bild. Sie hält die endgültige Klärung der Krise von folgenden Unterhandlungen abhängig: 1. von den Unterhandlungen zwischen den Kriegführenden; 2. von den Unterhandlungen zwischen der Türkei und den Mächten; 3. von den Unterhandlungen der Großmächte untereinander. Der gegenwärtige Stand dieser Unterhandlungen sei folgender: 1. Zwischen den Kriegführenden von gestern mache sich eine allgemeine Beruhigung geltend, die aber noch der Festigung entbehre und durch die diplomatischen Realitäten nicht genügend gestützt sei. Während zwischen den früheren Ex-Verbündeten eine neue Annäherung angebahnt werde, bleibe die Lücke in fühlbarer Uneinigkeit mit ihren Besitzern, vornehmlich mit Serbien. Die herausfordernde Haltung der jungtürkischen Militärpartei gegenüber Griechenland, wie die dunklen Nachschüssen, welche sich zwischen Stambul und Sofia spinnen sollen, trügen Mißtrau an der verschleppten Unsicherheit der Regelung des serbisch-türkischen Streites. 2. Die türkische Regierung, von finanziellen Nöten gedrängt, habe den Mächten gegenüber eine entgegenkommendere Haltung angenommen. Der russischen Regierung seien in Armenien Zugeständnisse gemacht worden. Der englisch-türkische Vertrag sei bis auf einige Punkte abgeschlossen. Mit Frankreich sei der bereits seit Monaten paraphierte politisch-wirtschaftliche Vertrag noch immer nicht ratifiziert, weil die Verhandlungen in Paris zwischen der Regierung und dem türkischen Vertreter Djavid Bey noch schweben; Frankreich mache die Eröffnung des französischen Geldmarktes für die türkische Anleihe von einer Reihe politischer und wirtschaftlicher Bürgschaften abhängig, denen gegenüber die Türkei ihre Zurückhaltung bisher nicht aufgegeben hat. Hinzuweisen sei, daß selbst bei einem prinzipiellen Abkommen innerhalb 14 Tagen oder 3 Wochen, die Realisierung der großen türkischen Anleihe nicht vor einem Vierteljahr erreicht werden könnte. 3. Der fortgesetzte Meinungsaustrausch zwischen den Mächten über

Seuilleton

Das Hohelied an den Ungenannten

Von Elsa Asenijeff.

Unter diesem Titel erscheint demnächst eine neue Dichtung von Elsa Asenijeff (bei Georg Müller, München), deren Druckbogen wie das nachfolgende interessante, für die Persönlichkeit der Leipziger Dichterin ungemein charakteristische Vorwort entnehmen.
Deutsche Erde — lang über ein Jahrzehnt mir gastfreundlicher Boden — deutscher Sinn und deutsche Art — auch widme ich dies Buch!
Es ist nichts weiter als ein Strauß heißer Lieder im Leben, das voll Taten und großen Erfindungen und Organisationen klatert. Etwas sehr Bescheidenes also. Aber jeder gibt, was er hat und kann. Ich kann nur singen.
Und dann! Ich gehöre zu den Heimatlosen. Ihr, die ihr eure Erde habt, auf der ihr geboren wurdet und die auch dann eure nähere und auch ehrende Mutter bleibt, ihr kennt ja gar nicht das bittere Weh, das wir Oesterreicher, wir geborenen Wiener haben. Denn wie Paris Frankreich, so ist Wien noch immer Oesterreich. In anderen Ländern wandern die Kerne aus: die nur mit der schwelgenden Hand Erwerbenden. Aber in unserem Wien, unserem Oesterreich muß die wachhabende Intelligenz auswandern. Der Schaffende muß fort von der

Heimatshölle. Das Talent ist in Oesterreich beinahe geboren. Wer nicht nur Geniescher sein Lebenlang bleiben will, sondern Frang nach Schaffen und Arbeit hat, muß hinaus! Dazu zwingt Oesterreichs Unheil — die kleinen slavischen Nationalitäten, welche alle Arbeitsgebiete und Möglichkeiten zerstückeln, zerbröckeln! — Grohnten, die über das ganze Land gehen und von dort über die Erde, überhaupt unmöglich machen! Würde der Austro-Slaven einsehen lernen, daß dort, wo er nur eingeprengt in deutsche Sprache ist, er vorliebhafter late, sein Idiom anzugeben und Deutsch zu sprechen, so könnte er dafür einen Lobpreis hat. Leichtsin und Kindlichkeit in die Schwere deutschen Blutes einfließen lassen.
Und er könnte die Gediegenheit, den deutschen Ernst in sich aufnehmen. Mag sein, daß dies nur die Gedanken einer Frau sind, die immer verführend ist und Harmonie verbreiten möchte wie jedes Weib.
Aber ich glaube, es ist mehr. Es ist die Einsicht, daß der Deutsche wohl derjenige in Europa ist, der Zukunftshoffnungen Europas erfüllen wird. Nicht politisch vielleicht, weil er innerhalb seiner Landesgrenzen Partikularität und so mit sein eigener Kraftbrücker ist. Politisch könnte er dies nur, wenn er sich schnellstens seiner Kolonialen taufkräftig annähme. (Es ist wichtiger für ihn, daß bald eine Bahn bis zum Äthiopien führt, als ob es im Reich verschiedene Eigenbröckler gibt.) — Aber kulturell wird er gewiß der Erfüller von Europas Zukunftshoffnungen.
Ich bin ehrlich. In England ist jede Lady eine Königin; in Paris ist die Frau des zweiten Frühlings die süße Herrscherin der Männer-

bergen! — in Deutschland hat sie es als Weib weniger gut. Hier wäre es z. B. nicht wie anderswo möglich, daß ein Mann sich zum Herren eines kleinen, minderwertigen Gebietes macht, das sich einbildet, eigene Meere durch blaue Wasserflächen zu decken und alles, alles von der Tapete bis zum Charakter des Mannes danach umgewinnen will. — In Deutschland, da darf das Weib Mensch sein! Darin liegt das innerlich Wertvolle. In Paris oder auf einem schottischen Edelhof lebt es sich stolzer als in Deutschland. Man treibt Sport, man hat in wackeligen Fremdenimmern liebe Wälder, man arbeitet geistig so ein bißchen in wohlgenötheten Geleisen — und doch ist das alles nicht „Leben“, was „Deraus“ und ins „Neue-Streben“ heißt, sondern ein blendendes Erdgebährnis, in dem langliche Kräfte vorzeitig begraben werden. Alles ist eben dort abgeschlossen und schön und fertig wie ein großer, stolzer, alter Bau. Und die neue Zeit ist wie ein unruhiger Eindringling. In Deutschland ist es viel weniger schön — viel weniger reich — aber eine Tür ist da — eine Wundertüre — nur in Deutschland — eine Türe direkt zur Zukunft...! Und noch der reichste Deutsche will auch ein Arbeitender sein. Er würde sich schämen, in Jahren der Manneskraft vor der Arbeit zu verschonern. Er lebt, — je nach der Ausdehnung seiner geistigen Kräfte in seinem vorwärtsstrebenden Werk —, das ihm noch der Weib und Kind geht — und nur der Tod kann ihn davon abruhen. Darin liegt die überlegene Kraft des Deutschen vor anderen großen Nationen. Und in dem Zeichen seiner unermüdblichen Arbeitsfreude wird er liegen. Die Arbeit zum Genus erhoben, das ist das Ge-

heimnis deutschen Wesens — deutschen Fortschrittes. — Und darum sieh ich dies ernste Land der Arbeit und Gediegenheit; weil in ihm Europas Hoffnungen schlummern.
Ich entsinne mich, ganz jung schon das inständig gefühlt zu haben, wenn ich dies Ringende Schöne — dies Deutsche; das meine Muttersprache ist, sprach, und mich, die ich auch Slawenblut in den Adern trage, herübersehnte nach dem Reich, wo ein rein deutscher Zweig meiner Ahnen jahrhundertlang zurückzuverfolgen ist.
So wolle ich euch, ihr Deutschen — ganz Weib nur — dankenden Gruß mit dem Strauß heißer Blüten, den ich Einem, dem Sohn eurer deutschen Erde, reichen will!

Kunst und Wissenschaft.

Sammlung altertümlicher Ader- und hausgewerblicher Geräte.
Die auf Befehl der Vollversammlung ins Werk gelebte Sammlung altertümlicher Ader- und hausgewerblicher Geräte hat erfreulicherweise bereits wichtige Zuwendungen zu verzeichnen. Bekanntlich beschäftigt die Landwirtschaftskammer historisch interessante Geräte zu sammeln, dadurch zu erhalten und sie nach Gewinnung einer geeigneten Räumlichkeit zur ständigen Ausstellung zu bringen. Angebote und Zuwendungen können an die Landwirtschaftskammer oder eines der folgenden Kommissionsmitglieder gerichtet werden: Herr Gutsbeher Stoll-Redesheim (für Unterboden),

die Lösung der Orientfragen habe noch nicht zu gleichzeitiger Mitteilung bezüglich der abominösen Abgrenzung an die Regierungen von Konstantinopel und Athen geführt. Die Verögerung der Triple-Allianz erscheine hier erschwerend und in England rufe sie Verunmündigung hervor (siehe „Times“) doch handle es sich offenbar nur um die Anfügung von Formeln.

Hingegen löste die anhaltende Unsicherheit bezüglich der Realisation des internationalen Statuts Albanens die unangenehmsten wirtschaftlichen Folgen für den neuen Staat haben. Die „Liberis“ bemerkt maliziös, daß sich Jüst zu Wiederum übertragendem Entgegenkommen die Bevormundung Österreichs und Italiens gefallen lasse und auf jede andere europäische Wirtschaft verzichte. Das sei auch eine Methode. Sie beschleunige offenbar die lokalen Leistungen, deren präkäre Charakter zu fürchten sei.

Die französisch-deutschen Unterhandlungen bezüglich der Eisenbahnen in Klein-Asien streift das französische Blatt und spricht von einem demnächstigen Abschluß.

Im Ganzen wird die Lage im Orient als von den ärgsten Verwicklungen befreit, hingestellt und an die Weisheit der Balkanmächte appelliert.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 11. Februar.

Die Verbände der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter im Jahre 1912.

Das Reichliche Statistische Amt hat als 8. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatt (Die Verbände der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter im Jahre 1912). Bearbeitet im Reichlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, Berlin 1914. Carl Heymanns Verlag, Ladenpreis 3,20 Mark.) die Statistik der Arbeitgeber-, Angestellten- und Arbeiterverbände für Ende 1912 veröffentlicht. Während in der vorjährigen Veröffentlichung (6. Sonderheft zum Reichs-Arbeitsblatt), die zum ersten Male eine in sich abgeschlossene Gesamtdarstellung der Verbände der Angestellten und der wirtschaftsfriedlichen und konfessionellen Arbeitervereine in breiteren Rahmen behandelt wurden, beschäftigt sich die diesjährige Bearbeitung hauptsächlich mit der mehr und mehr hervortretenden Konzentration derselben in eine bei den Verbänden und deren Umwandlung von Berufs- in Industrieverbände. Daneben ist den Neugründungen und der Weiterentwicklung der bestehenden Verbände ein besonderes Augenmerk zugewandelt.

Bei den Arbeitgeberverbänden erfolgte die Abgrenzung der für die Darstellung in Betracht kommenden Verbände in der Weise, daß in der Hauptsache nur Organisationen einbezogen wurden, die die Behandlung von Arbeiterfragen als ihre Hauptaufgabe oder wenigstens als einen Teil ihrer Aufgaben betrachten oder die zum Zweck der Erzielung solcher Fragen anderen Arbeitgeberverbänden angeschlossen sind. Abgesehen hiervon sind Verbände mit rein wirtschaftlichen, geschäftlichen oder sozialpolitischen Zielen ausgeschlossen. Nach den Feststellungen betanden Anfang 1913 3431 Arbeitgeberverbände (111 Reichs-, 511 Landes- oder Bezirks- und 2809 Ortsverbände) gegen 25 92 im Jahre 1909. Sie zählten 145 000 Mitglieder und 4,6 Millionen der diesen beschäftigte Arbeiter. Die Gegenüberstellung mit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft und die berufliche und weltliche Gliederung gibt einen Einblick in die Organisationsverhältnisse auf der Arbeitgeber- und Arbeiterseite und in den einzelnen Industrie- und Landeskreisen.

Die Angestelltenverbände, von denen 23 landesweite, 21 reichsweite, 9 Herr Dr. Freiherr von Stöhringen, Schloss Reichartshausen bei Badoltszell (für Unterbaden), Herr Doktor Dr. Soenger, Dersheim bei Rehl (für Mittelbaden).

Bad-Gedenkfeste.

Am kommenden 2. Juli werden 200 Jahre verfließen sein, daß Christoph Ritter von Gluck zu Weidenwang bei Heiligenbrunn in der Oberpfalz geboren wurde. Das stille Jura-Dorfchen, welches ein Denkmal des berühmten Komponisten und Dramenreformators schmückt, wird an diesem Tage eine würdige Gedenkfeste begehen, für die sich auch bereits im Abstand reges Interesse kundgibt, u. a. durch verlangte Zulassungen von photographischen Aufnahmen des noch gut erhaltenen Geburtshauses, sowie der Gedächtnisurkunde des Reichers, dessen Bühnenwerke in den letzten Jahren erfreulicherweise wieder eine aufführende Neperiorität zu verzeichnen haben.

Die Haackel-Fest in Jena

Es liegt in ihrer Einzelheiten fernab. Die Ertragsumme des Deutschen Konistentenbundes hat die Festlichkeiten auf zwei Tage verlegt. Am 15. d. Mtz. findet eine Zusammenkunft der jährl. leitenden Ortsgruppen mit einem sich daran anschließenden Festabend statt. Abgesehen von Ansprachen werden künstlerische Darbietungen an ihm geboten werden. Am 16. abends wird im großen Volkshausaal eine öffentliche Fest in Anwesenheit des Jubilars stattfinden, wobei letzterer die Glückwünsche seiner

Bureaubeamten, 5 landwirtschaftlichen und 12 sonstige Organisationen mit ihren Zweigvereinen erfasst wurden, sind nach ihrer Mitgliederzahl und den Klassenverhältnissen eingehend dargestellt.

Die Arbeiterverbände sind nach ihren sechs Hauptgruppen: freie, christliche Gewerkschaften, deutsche Gewerkschaften, unabhängige, wirtschaftsfriedliche und konfessionelle Arbeitervereine gegliedert; für jede Gruppe ist der Mitgliederbestand, ferner sind die Einnahmen, Ausgaben und Unterstützungsleistungen nachgewiesen. Hinsichtlich der Verbreitung der einzelnen Organisationsrichtungen ergibt die Statistik, daß die freien Gewerkschaften mit 2 583 000, die christlichen mit 3 51 000, die deutschen Gewerkschaften mit 1 09 000, die unabhängigen mit 815 000, die wirtschaftsfriedlichen mit 2 31 000 und die konfessionellen Arbeitervereine mit 765 000 Mitgliedern Ende 1912 abschließen. Ähnlich wie bei den Arbeitgeberverbänden ist jedoch noch in den letzten Erläuterungen auf die gegenüber dem Stand von 1904 erfolgten Verschmelzungen von Verbänden und sonstige Konzentrationserscheinungen sowie auf die Vertretung der verschiedenen Organisationsrichtungen in den einzelnen Berufsgruppen hingewiesen.

Dem Zusammenschluß der Arbeitgeber und Arbeiter in den wichtigsten Kulturstaaten ist zum Vergleich mit den einheimischen Verhältnissen jeweils ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Konservative und Sozialdemokratie

(als.) Es ist noch nicht lange her, daß der Hauptverein der Deutsch-Konservativen den bekannten Witz erließ, der den vielen mehr oder weniger erfolgreichen konservativ-sozialdemokratischen Wahlhandlungsversuchen ein Ziel setzen sollte. Ueber das Vergangene wurde der Schleiter müder Verzeihung gedenkt, so daß z. B. Herr v. Polso heute noch Mitglied der Fraktion sein darf, aber für die Zukunft wurde Zuverlässigkeit der Ausschluß aus der Partei angedroht. Nun haben sich im letzten lippischen Landtagswahlkreis bei einer solchen stattgehabten Wahlabstimmung abgespielt, die vorwiegend der konservativen Zentralleitung zu tun geben werden. Dort stand der fortgeschritt. Verlagsbuchhändler Staercke mit 1012 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Veder mit 756 Stimmen in Stichwahl. Der Kandidat der Konservativen war mit 718 Stimmen angefallen. Was taten die Konservativen? Daß sie nicht direkt für den Fortschritt eintraten, nimmt ihnen niemand übel, da dem bürgerlichen Kandidaten der Sieg sicher war, auch wenn die Konservativen Wahlenthaltung hielten. Sie gaben nur zwar formell die Parole Wahlenthaltung aus, fügten aber hinzu, daß man Staercke nicht wählen könne. Wie gut diese Parole von den konservativen Wählern verstanden wurde, zeigt das Ergebnis der Stichwahl: Staercke 1149, also ein Mehr von 137 Stimmen, der Sozialdemokrat dagegen 1063, also ein Mehr von 307 Stimmen, die so gut wie ausschließlich von den Konservativen herrühren! Es läßt sich hier sogar noch an den Einzelergebnissen auf das schlagendste nachweisen. Der bürgerliche Kandidat ist zwar gewählt, das ändert aber nichts daran, daß die Konservativen ihrerseits das Wahlsiege getreu haben, um einen Sozialdemokraten zum Sieg zu verhelfen. Und das in den Tagen, da die Christlichen über ihre nationale Zuverlässigkeit den Mund so voll nehmen, wie sehr langsam nicht mehr.

Deutscher Reichstag.

Die Sonntagsruhe.

— Berlin, 12. Febr. In der Reichstagskommission für die Sonntagsruhe warnte ein

Anhänger entgegenkommt. Die Hauptrede wird Dr. Seixas Schmidt halten, außerdem Institutsdirektor Braumann sprechen. Orgelspiel, Frotz und Gesänge bilden den Rahmen zu dieser Feiertag. Die Stadt, deren Ehrenbürger Noedel ist, wird durch eine Aushängung weithin vertreten werden, ebenso die Universität. Die akademische Feier findet unter Leitung der „sozialwissenschaftlich-naturwissenschaftlichen Gesellschaft“ am 13. d. Mtz. in der Aula der Universität statt. Geh. Hofrat Prof. Dr. Maurer wird hier über „Ernst Noedel und die Biologie“ sprechen. Auch an dieser Rede nimmt natürlich der Gefeierter teil.

Ungebrachte Goethe-Briefe.

Trotz der allgemeinen Annahme, daß nunmehr alles Handschriftliche anderer großen Dichter der Welt erschlossen sei, ist es jetzt der Fortschrittigkeit des Seminarlehrers Stühlgelungen, bisher vollkommen unbekannt Goethe-Briefe aufzufinden. Diese Briefe und Aktenstücke, die sich auf die Theaterleitung Goethes beziehen, werden in dem nächsten Heft der „Eggen“, dem Organ der Vereinigung hessischer Bühnenvereine, veröffentlicht werden.

Gorki gegen Dostojewski.

Wladimir Gorki, der vor kurzem aus dem Exil in die Heimat zurückgekehrte russische Dichter, wagt in Moskau durch einen eigenartigen Protest von sich Reden. Das Moskauer Künstlerische Theater hat keine laute Spielzeit mit einer

Nationalliberaler vor der Klassifizierung. Wenn man nur für größere Städte die volle Sonntagsruhe einführt, so besteht die Gefahr, daß die Handlungsgesellschaften aus den kleineren Städten abwandern. Ein anderer Nationalliberaler hebt hervor, daß die volle Sonntagsruhe zwar das Ideal sei, daß aber auch viele Stimmen gegen jede weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit laut gemorden seien. Das englische Gesetz sei für Deutschland unbrauchbar, da es sich nur auf die sogenannten Bankfeiertage erstreckt. Ein Sozialdemokrat forderte die Regierung auf, sich vom Zentrum frei zu machen; gegen die verderbliche Klassifizierung sollte sie sich energisch wehren. Zu wünschen wäre die Vorlegung weiterer Materials über die englische Gesetzgebung. Ein Regierungsvertreter sagte die Beschaffung dieses Materials ja. Ein Konferenzsab in dem Geheptentwurf einen Fortschritt. Im Kleingewerbe sei vollständige Ruhe nicht möglich, vor allem nicht für solche Kleingewerbetreibende, die ohne fremde Hilfe arbeiten. Als andere Grenze für Städte mit voller Sonntagsruhe sollte man 20 000 Einwohner festlegen. Ein Zentrumredner spricht sich gegen zu starke Vereinheitlichung aus. Nach weiterer Erörterung erfolgte Vertagung.

Badischer Landtag.

(Zweite Kammer. — 29. Sitzung.)

B.N.L.C. Revisionen, 13. Febr.

Präsident Mohrhubert eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 20 Minuten. Am Regierungstisch: Minister Dr. Freyler, v. Bodmann, Ministerialdirektor Dr. Pfisterer, Regierungskommissare.

Sekretäre Ddenwald gibt die eingegangenen Petitionen bekannt. Das Haus führt hierauf in der Einzelberatung des Beschlusses des

Ministerium des Innern

bei Titel: Milde Fonds und gemeinnützige Anstalten fort.

Abg. Dr. Blum (Nat.) erklärt, es sei sehr erfreulich, daß dem Landesverein für badische Blinde jobsiele Leute im Lande gerne ihre Unterstützung zu teil werden lassen. In Baden haben wir zwei Anstalten, die sich der Blinden besonders annehmen: die Blindenverforgungsanstalt in Freiburg und das Blindenheim in Mannheim. Sie haben sich zur Aufgabe gestellt, alle Blinden mit Arbeit zu versorgen und ihnen durch Erlernung eines Handwerkes die Möglichkeit zu geben, sich selbst durchs Leben zu bringen. Es sei erfreulich, daß die Regierung die Bestrebungen des so segensreichen Landesvereins für badische Blinde, der zum besten der Beklagenswertesten unter den Menschen wirke, unterstützen wolle. Wünschenwürdig wäre es, daß dem Verein noch weitere unterstützende Mitglieder beitreten und daß die Allgemeinheit die Blinden dadurch unterstützt, daß sie ihnen ihre Ware abkauft.

Abg. Hansbach (N.B.) verbreitet sich über den Aufwand der Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geisteschwache in Wasbach und meint, die Anstalt werde unsparglich geleitet.

Abg. Dr. Gerber (Nat.) betont bei Staatsbeitrag an den Badischen Frauenverein, daß die Anwesenheit von der großen Bedeutung und der segensreichen Wirksamkeit des Badischen Frauenvereins auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege, Säuglingsfürsorge, Tuberkulosebekämpfung, Volkshilfe, Krankenpflege bekannt sei. Der Verein müsse geradezu als unsparglich und vorbildlich bezeichnet werden. Hand in Hand mit dem Frauenverein und in gleich intensiver Arbeit wirke der Männerhilfsverein und die Sanitätssoldaten, die auch in Friedenszeiten geradezu unentbehrlich geworden seien.

Abg. Dr. Wagner (Nat.) erkennt das segensreiche Wirken des Hilfsvereins für entlassene Geistesfranke an, und wünscht, daß der Verein seine ersprießliche Tätigkeit noch vervollkommen werde. Der Redner weist auf eine

Dramatisierung von Dostojewski's Roman „Dämonen“ eröffnet. Gegen die Aufführung dieses Stückes hat Maxim Gorki einen sehr energischen Protest gerichtet. Nach zwar protestierte Gorki nicht etwa aus ästhetischen, sondern aus sozialpolitischen Gründen. Dostojewski's „Dämonen“ seien ein tendenziös-reaktionäres Werk, das gerade in unsern Tagen schädlich wirken könne. Dostojewski sei überhaupt ein gefährlicher und schädlicher Schriftsteller, der nur zwei Typen kenne: den wohlkühlig-blugierigen Todisten und den demütig-kräftigen Moskita. Daher sollten alle, die ein hartes und gelindes russisches Volk wünschden, gegen die Aufführung von Szenen aus den „Dämonen“ protestieren, denn von der Bühne aus wirkten diese Dinge noch viel stärker als beim bloßen Lesen des Romans. Es sei unredlich vom Künstlerischen Theater, daß es von solcher großer Autorität in schlechten Gebrauch mache. Diese eigenartige Anschauung wurde, wie das Mt. Gorki meldet, in Presse und Gesellschaft sehr lebhaft besprochen. Die Mehrheit entschied sich aber durchaus gegen Gorki. Vor fünfzehn Jahren wäre das Urteil wohl anders ausgefallen. Man hat inzwischen in Ausland gelernt, Kunstwerke auch aus künstlerischen Gesichtspunkten zu betrachten. Mit vollem Recht wurde auch darauf hingewiesen, daß Gorki mit seinem Protest nicht anderes schließlich als eine neue höchst eigenartige Art der Bevormundung für Literatur und Kunst schaffen wolle, die unter Umständen noch schwerer erträglich werden könne als die Zensur der Regierungsbürokratie.

ähnliche Bewegung hin, nämlich auf den Verein zur Errichtung von Volkshausstätten für Krankenfranke. Dieser Verein bestrebe bereits seit 10 Jahren, er habe ein Kapital von 100 000 Mark. Das Heim für das Jürienberg den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt habe, werde in der Nähe von Donaueschingen errichtet. Der Hilfsverein für entlassene Geistesfranke habe ein erhebliches Interesse an dem Bau dieser Heilstätte, es wäre daher angebracht, daß er dem Volkshausstättenverein mit einem Darlehen zu Hilfe komme; die Regierung möge in diesem Sinne auf den Verein einwirken.

Abg. Rast (Str.) weist bei dem Titel: Badischer Hilfsverein für bildungsunfähige Krüppel auf das zu erstehende Freiburger Krüppelheim hin.

Abg. Dr. Gerber (Nat.) verbreitet sich in längerer wirkungsvoller Rede über die Bekämpfung der Tuberkulose, für die im Staatsvoranschlag 2 000 000 M. vorgesehen sind. Das Haus werde diese Mittel gerne bewilligen. Der Landes-Tuberkuloseauschuss wie auch die örtlichen Tuberkulosevereine seien dem Badischen Krankenverein angegliedert. Der Redner verbreitet sich über die Tätigkeit dieser Ausschüsse und richtet an die Regierung die Anfrage, ob es richtig sei, daß die Landesversicherungsanstalt in Baden den Betrag, den sie an den Landes-Tuberkuloseauschuss leistet, von 4000 M. auf 10 000 Mark erhöht habe mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß dieses Geld zur Aufnahme von unheilbar entlassenen Kranken in bestimmten Anstalten Verwendung finden soll. Wenn dies richtig sei, so wäre das eine Maßnahme, die man nur lebhaft begrüßen könne und die die weiteste Nachahmung finden soll.

Ministerialrat Arnberger entgegnet, dem Ministerium sei davon nichts bekannt.

Die übrigen Titel werden debattellos bewilligt.

Abg. Böttger (Soz.) berichtet hierauf im Namen der Budgetkommission über Gemerbeausssicht und Durchführung der Reichsversicherung. Der Berichterstatter stellt dem Groß-Gewerbeaufsichtsamt Anerkennung für seine Tätigkeit, und besonders dessen Leiter Geh. Oberregierungsrat Dr. Bittmann. Die Kommission beauftragt, sämtliche Ausgaben für die Gemerbeaufsicht im Gesamtbetrag von 109 700 M. für je ein Jahr der Budgetperiode (im ganzen also 219 580 M.) zu genehmigen; weiter beantragt die Kommission, auch die für die Durchführung der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Ausgaben im Gesamtbetrag von 138 430 M. für die beiden Budgetjahre 1914 und 1915 also insgesamt 276 860 M.) zu bewilligen. Die Kommission hat die gestellten Anforderungen im Wesen der Vertreter der Groß-Regierung geprüft und einen Antrag zu Beanstandungen nicht gefunden. In der allgemeinen Beratung erhält das Wort

Abg. Reinhardt (Str.), der bemerkt, es sei notwendig, daß die Beamtenschaft im Gewerbeaufsichtsamt vermehrt werde und daß dazu Arbeiter genommen werden. Die Vermehrung der Revisionen sei nur gering; erfreulich sei, daß die Revisionen eine Erhöhung der Zahl der Auflagen gebracht haben. Der Redner bekräftigt die Einführung des freien Samstag-Nachmittags und trägt Dr. Bittmann, wie weit die Verhandlungen mit der italienischen Regierung in der Frage der Unterstellung der italienischen Arbeiterinnen unter die deutschen Arbeitsgesetze geblieben seien. Um der Arbeitslosigkeit zu steuern, sollte die Regierung die einzelnen Gemeinden anregen, für Arbeit zu sorgen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen trägt der Redner die Regierung nach dem Stande der Arbeitskammern und regt an, alle zum Schutze der Arbeiter gefassten Gesetze in einem Bande zu vereinigen.

Abg. Riederhölzl (Nat.): Als am 7. März 1879 der erste Fabrikinspektor nicht nur in Baden, sondern in Deutschland der hochverdiente Dr. Würschöfer seine Tätigkeit als Gewerbeaufsichtsinpektor begann, haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer der neuen Einrichtung mit etwas Mißtrauen entgegen. Man war sehr häufig der Ansicht, daß diese Institution nicht dazu da sei, dem Arbeitgeber neue Kosten aufzuerlegen, deren Höhe für die Arbeitgeber im ungeliebten Verhältnis zu dem Nutzen für die Arbeitnehmer ständen; sie alle fürchteten nicht mehr

Sonpimann und Sudermann in englischer Sprache.

Wie uns mitgeteilt wird, sind unlängst zwei der neueren Werke von Gerhart Hauptmann und von Herman Sudermann, Sonpimann's Roman „Atlantis“ und Sudermann's Roman „Das hohe Lied“, in englischer Uebersetzung erschienen. „Atlantis“ ist von Adele und Thomas Selzer, das „Hohe Lied“ von Beatrice Marshall Ubertagen. Beide Werke finden in der englischen Presse Anerkennung. „Atlantis“ wird im Athenäum eine meisterhaft psychologische Studie genannt, die allerdings weit unter „Emanuel Quint“ steht. In einer ausführlichen und im ganzen anerkanntwertigen Besprechung des „Hohen Liedes“ weist die „Nation“ darauf hin, daß der Dichter zu viel analysiert und beobachtet; und der Phantasie des Dichters nicht genug Raum läßt. Das Buch leide, so heißt es, an Ungegenständlichkeit, ein Fehler, der den meisten konsequenteren Realisten anhaftet.

Wieder einmal ein neuer Stoward.

Wie der N. Y. A. berichtet, ist in einer Kirche von Harbittsdown (Gondernement Grian) ein bisher unbekanntes Gemälde von Stoward von Binci aufgefunden worden, das die Geburt des Heilandes in einer Grotte darstellt. Man nimmt an, daß das Bild von einem fremden Missionar zur Zeit Christi Abbas in die Kirche gebracht worden sei. — Ebenfalls aber ist abzuwarten, was die Sachverständigen in diesem Punkte sagen.

Herr im eigenen Hause zu sein. In wirtschaftlich und sozialpolitisch fortgeschrittenen Kreisen wurden die Arbeiten Vöhringhofs von Anfang an anerkannt und von allen deutschen Gewerbeaufsichtsbürokraten nachgemacht. — Das Denkmal, das der Mitarbeiter Dr. Vöhringhofs Dr. Fuchs diesem in einem bekannten Werke errichtet hat, ist wohl begründet. Heute hat sie, das Gewerbeaufsichtsbüro in Deutschland und bei uns in Baden sehr gut eingeleitet. Die einzelnen Entwicklungstufen lassen sich in dem ausgezeichneten Buche Dr. Wittmanns: Das erste Vierteljahrhundert der Fabrikinspektion genau verfolgen. Hohe Anforderungen werden an die Inspektionsbeamten gestellt. In den Vordergrund möchte ich eine persönliche Eigenschaft rücken, die sie haben müssen, das Tatkraftgefühl, mit dem sie Arbeitgeber und Arbeitnehmern gegenüber treten. Wir haben bei unserem Badischen Gewerbeaufsichtsbüro bedeutend höhere Leistungen auf den verschiedenen Gebieten zu verzeichnen, als dies in Preußen zu beobachten ist. Der Regierung möchte ich daher nicht empfindlich, dem preussischen Vorbild entsprechend für die Gewerbeaufsichtsbüro einen besonderen Ausbildungsgang vorzuschreiben. Nach meinem Dafürhalten sollen die technischen Beamten in der Praxis auf jenen Gebieten besonders ausgebildet werden, in denen ihnen die Revisionen übertragen sind. Damit soll nicht empfohlen werden, daß für den mittleren Dienst Arbeiter angestellt werden. Die Badische Fabrikinspektion war die erste in Deutschland, welche die Notwendigkeit der Anstellung weiblicher Beamten anerkannt und durchgeführt hat. Die vorzüglichen Leistungen von Fräulein Dr. Baum stehen noch in bester Erinnerung, auch der jetzigen Inspektorin wird von der weiblichen Arbeiterschaft für ihr Wirken Anerkennung gesendet. Sehr zu begrüßen ist die Unterstellung der Haus- und Heimindustrie unter das Gewerbeaufsichtsbüro, damit die Tuberkulose keine größeren Fortschritte machen kann, sondern im Gegenteil eingedämmt wird. Vor allem muß hier auf Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hingewirkt werden. Die Jahresberichte des Gewerbeaufsichtsbüros sind nicht nur wertvoll für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern auch für die Verwaltung und besonders für die nationalökonomische Wissenschaft; daß die Jahresberichte auch fernschin als besondere Berichte erscheinen, wäre mein besonderer Wunsch. Anerkennung muß werden, daß die gemeinsame Veröffentlichung wertvolles Vergleichsmaterial bietet. Eine schnellere etatmäßige Anstellung der Gewerbeaufsichtsbüro ist dringend zu empfehlen. Für die Gewerbeaufsichtsbüro sind ein bedeutsames Bildungsmittel die Studienreisen. Die Beamten müssen auch außerhalb Badens, im ganzen Deutschen Reich und im Ausland sich umsehen können. Darum erscheint mir der Aufschlag von 300 Mark für die Kosten für Studienreisen als zu gering. Wenn ich über die Revisionen spreche, so spreche ich in meiner Eigenschaft als Präsident des Badischen Landesverbandes der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen. Ich habe bei den Arbeitgebern eine Umfrage veranstaltet, um mir ein Bild geben zu können. Ich kann mit Freuden konstatieren, daß überall im ganzen Lande die größte Zufriedenheit über die Aufsichtsbüro von Seiten der Arbeitgeber herrscht. (Der Redner liest einige Aufschriften vor.) Ich glaube, das sind doch schlagende Beweise dafür, daß man sagen kann, die Arbeitgeber wissen auch auf sozialem Gebiet alles zu tun, was für die Gesundheit unserer Arbeiterschaft notwendig erscheint. Diese Aufschriften können auch als ein Beweis angesehen werden, daß bei den Revisionen so verfahren wird, wie es im Interesse der Sache der Arbeitnehmer und Arbeitgeber nur gewünscht werden kann. Ueberreife Sozialpolitiker reden vermehrten Revisionen das Wort.

Zu Zeiten Vöhringhofs wurde in einem Jahre ein Drittel der Gewerbeanlagen revidiert, das schließt aber nicht aus, daß auch zwischen hinein Revisionen vorgenommen werden sollen, wenn von den Arbeitern Beschwerden einlaufen. Das Bestreben nach den Vorschriften zu bauen, ist überall vorhanden. Es steht zu hoffen, daß die Durchführung des Heimarbeitgesetzes ohne jede Schwierigkeit sich bewerkstelligen läßt. Die Umformierung der Gesetze hat manche Härte gebracht bei den verschiedenen Verhältnissen in Stadt und Land. Die Regierung würde gut daran tun, wenn sie bei der Reichsregierung in Berlin auf eine Milderung der Härten des Kinderbeschutzgesetzes dringen würde. Es ist klar, daß die Kinder den Schutz des Gesetzes bei der Arbeit brauchen, er soll ihnen auch durch das Gesetz gewährt werden; es hat sich aber im Laufe der Zeit gezeigt, daß unverständliche Verhältnisse eintreten können. Eine Revision dieses Gesetzes wird eintreten müssen. Der Verkehr des Aufsichtsbüros mit den öffentlichen Organen hat sich zur Zufriedenheit vollzogen. Die Trennung von Dampfkefessionen und Gewerbeaufsicht hat sich bewährt. Dieses Amt hat auch die Funktion einer Ortspolizei. Es ist eine Staatsautorität. Deutschland hat sich in den letzten 50 Jahren aus einem adertreibenden Staat zu einem Industriestaat entwickelt, bei aller notwendigen Fürsorge und Hilfe für die Landwirtschaft muß darum eine gesunde Volkswirtschaft auch unbedingt Rücksicht nehmen auf das materielle und geistige Wohl der Industriearbeiter, denn dieses hängt eng mit dem Kulturfortschritt des ganzen Volkes zusammen. Das Koalitionsrecht soll nicht angetastet werden, im Gegenteil, die fortschrittliche Entwicklung unseres Landes erfordert eine Vergrößerung. Die Wahrung der Rechte der Arbeiter durch das Gewerbeaufsichtsbüro ist vereinbar mit dem Wohlwollen der Arbeitgeber gegenüber im Sinne eines gerechten und billigen Ausgleichs der entgegengesetzten Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Statistik zeigt, daß die Tarifverträge im Fortschreiten begriffen sind, das ist im Interesse des sozialen Friedens eine erfreuliche Erscheinung. (Beifall.) Durch die Tätigkeit des Gewerbeaufsichtsbüros sind im Laufe der Zeit schon manche Schäden angebrochen, manche Härten aus dem Wege geräumt und auch manche Unfälle verhütet worden. So die Aufsichtsbüro den Arbeitgebern und Arbeitnehmern beratend und belehrend entgegenkommen konnten, haben sie es getan, eine Handlungswelt, die volle Anerkennung verdient. Das Gewerbeaufsichtsbüro ist eine Einrichtung zum Segen der Arbeiter und Arbeitgeber und damit zum Wohle der Allgemeinheit. (Beifall.)

Abg. R. S. (Sog.) wünscht, daß in allen Vertriebsjahren einmal eine Revision erfolge. Die Beamten des Amtes sollen durch Vorträge aufklärend über die gesetzlichen Bestimmungen wirken. An maßgebender Stelle solle man der Dezentralisation der Inspektion Beachtung schenken. Die im Jahre 1911 unternommene Exkursion der Arbeiterschaft nach Brüssel wurde von der Sozialdemokratie lebhaft begrüßt, es wäre erfreulich, daß in diesem Jahre eine solche Exkursion nach Leipzig stattfinden. Die Regierung soll im Bundesrat daraufwirken, daß die sozialen Reformen fortgeführt werden sollen. Die Regierung soll für eine Verminderung der Arbeitszeit eintreten. Hier wird die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung Montag nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen. Schluß nach 1/2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Monheim, 13. Februar.

Deutschlands wirtschaftliche Kriegsbereitschaft.

Der gestrige Diskussionsabend des Jungliberalen Vereins hatte sich, wie bereits mitgeteilt, eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen.

Der Hauptlehrer Haas, der die Zusammenkunft mit herzlichem Begrüßungsworten eröffnete, gab seiner Freude über das starke Interesse an der Veranstaltung Ausdruck, um im Anschluß daran darauf hinzuweisen, daß man mit dem Vortrage ma ein

vollständig neues Gebiet betrete. Man habe zwar schon v. v. von der militärischen Kriegsbereitschaft gehört, von der wirtschaftlichen aber desto weniger.

Herr Handelskammerpräsident Dr. Blaustein, der alsdann das Wort ergriff, hielt sich im wesentlichen an die interessante und mit viel Fleiß bearbeitete Broschüre, die er vor 1/2 Jahren über das gleiche Thema geschrieben hat. Angeregt wurde die Erörterung über die wirtschaftliche Mobilisierung Deutschlands durch die Erfahrungen, die man bei der Marokko- und Balkanreise gemacht hat. Haben wir es doch erlebt, daß im September 1911 in 15 deutschen Städten 16 Millionen Mark von den Sparkassen mehr abgehoben als eingezahlt wurden aus Angst, daß das Geld im Kriegsfall von den einrückenden Franzosen oder Russen mit Beschlagnahme belegt werden könnte. Noch schlimmer war es im November 1912, wo während der Balkanreise sogar über 50 Mill. Mark von den Sparkassen mehr abgehoben worden sind. Der Redner hat eine Zusammenstellung über die einschlägige Literatur gemacht und dabei festgestellt, daß etwa 200 Schriften existieren, die aber in der Mehrzahl sich mit der finanziellen Mobilisierung Deutschlands beschäftigen und nicht mit den vielen anderen Fragen, die hierbei mitspielen.

Redner stellt fest, daß sich das deutsche Volk mit diesen Fragen beschäftigen muß, nicht etwa aus dem Grunde, daß wir nötig hätten, uns große Angst und Sorge zu machen für den Fall, daß einmal nach 40 oder 50 Friedensjahren ein Krieg ausbricht. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind in einem Zustande, daß man sagen kann, sie sind — vom Standpunkt unserer Nachbarn betrachtet — beinahe zu glänzend. Wir haben seit dem deutsch-französischen Kriege und seit der Hochkonjunktur der vier Jahre die wirtschaftliche Entwicklung soweit fortgeschritten, daß heute Deutschland wirtschaftlich an der Spitze aller europäischen Völker steht. Auf einigen Gebieten ist uns noch England voran, aber im Außenhandel ist die Sache so, daß wir in ein paar Jahren England überflügeln werden. In der Kapitalansammlung ist Deutschland England ebenfalls ganz nahe gerückt.

In der jüngsten Zeit hat die Dresdner Bank ein Verzeichnis herausgegeben, die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands* bezieht. Diese Schrift, die in mehreren Kultur Sprachen verbreitet wurde, zeigt, welche ungeahnte Entwicklung Deutschland in den letzten 20-30 Jahren genommen hat. Wir selbst erkennen, wie gewaltig Deutschland all das, was durch die Zersplitterung in früheren Jahrhunderten verloren wurde, im Verlaufe kaum eines reichlichen Menschenalters nicht nur wieder gewonnen, sondern alle großen Nationen überflügelt und sich mit dem Riesenstaat jenseits des Ozeans auf der gleichen Stufe zu halten verstanden hat. Es ist nicht so, daß Amerika schnellere Fortschritte macht, man kann vielmehr sagen, daß Deutschland und Amerika an der Spitze der wirtschaftlichen Kräfte der Welt marschieren. England wird allmählich immer mehr zurückbleiben. Es ist also keine Gefahr vorhanden, daß wir irgendwie in wirtschaftlicher Beziehung besorgt sein dürfen, wenn es zu einem Kriege kommt. Wenn auch die militärischen Leistungen entsprechend bleiben, so können wir getrost auch in Kriegzeiten in die Zukunft blicken. Wir werden jedenfalls den Schaden, den natürlich jeder Krieg mit sich bringt, in kurzer Zeit wieder ausgeglichen haben. Aber trotzdem ist eine Beschäftigung mit diesen Fragen erst recht nötig, wenn wir wissen, wieviel wir aufs Spiel zu setzen haben.

Wir können heute sagen, daß die unangenehme Unruhe, die wir bei den letzten kriegerischen Kriegen an eigenen Leiden verspürt haben, und doch etwas genügt hat. Von allen wirtschaftlichen Kreisen werden diese Dinge sehr mit größerer Aufmerksamkeit als bisher verfolgt. Heute wird überall im Deutschen Reich daran gearbeitet, um die wirtschaftliche Mobilisierung mindestens auf die gleiche Höhe zu bringen, wie die militärische. Es wird gearbeitet an der Feststellung folgender Fragen: Was haben wir für Vermögen? Wie ist unser Geldbesitz angelegt? Was für Bestände sind bei den einzelnen Banken, bei Versicherungsgesellschaften, bei Sparkassen hinterlegt? In welchen Kapiteln, Depots etc.? Es ist auch schon eine ganze Reihe

von Maßnahmen getroffen. Wir haben gesehen, daß der Reichskriegsschatz, den man lächelnd als altmodisch betrachtet, verdoppelt worden ist und daß sogar eine dritte Reserve angelegt wurde. Man ist damit beschäftigt, alle Bestände, die es irgendwie im wirtschaftlichen Leben gibt, zusammenzustellen, die Vorräte, die irgendwo vorhanden sind in Nahrungsmitteln, an Rohstoffen und Kohlen. Die bisherigen Vagen Schätzungen werden so einer genaueren Orientierung darüber Platz machen, was tatsächlich heute vorhanden ist. Es ist der ausdrückliche Wunsch der Behörden, daß man sich mit diesen Dingen ganz ruhig beschäftigt, damit keineswegs irgendwelche Beunruhigung in die Bevölkerung hineingetragen wird.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen ging der Redner auf die Details der wirtschaftlichen Mobilisierung näher ein. Nach der Berechnung des Redners wird die Zahl der Mobilisierpflichtigen, die im Falle eines Krieges sofort zur Verfügung stehen, 4 Millionen wesentlich übersteigen. Das sind 7 Proz. der deutschen, 15 Prozent der männlichen, 23 Prozent der männlichen erwerbstätigen Bevölkerung und 50 Prozent der männlichen erwerbstätigen Bevölkerung im Alter von 20-40 Jahren. Man diesen 4 bis 5 Millionen Soldaten bildet die Hälfte den Kern unserer Arbeiterschaft. Man kann sagen, daß ungefähr ein Viertel unserer Industriearbeiter eingezogen werden wird. Der größte Teil der Arbeitsfähigen bleibt darnach zurück. Von den Wehrpflichtigen sind drei Viertel in Handel, Industrie und Verkehr beschäftigt. Nur gut ein Viertel stammt aus Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Der Prozentfuß der Tagelöhner ist allerdings bei den landwirtschaftlichen etwas günstiger als bei den gewerblichen. Daß die Arbeiter weniger leistungsfähige Soldaten sind, als die Landwirte, wird dadurch widerlegt, daß die gewerbliche Bevölkerung auf dem Lande gerade so militärisch leistungsfähig ist wie die landwirtschaftliche. Der Redner beantwortete in diesem Zusammenhang die Frage, ob es überhaupt möglich ist, drei Viertel der ganzen Industriearbeiterschaft zu beschäftigen. Es ist, so meinte der Vortragende, ein Irrtum, wenn man annimmt, daß nach Ausbruch des Krieges mit einem Male alle Beschäftigung verloren geht. Wir müssen berücksichtigen, daß das Heer schließlich selbst der größte Auftraggeber für das deutsche Wirtschaftsleben ist. Nahrungsmittel, Metall u. Lederindustrie etc., die hauptsächlich hier in Betracht kommen, sind auch hauptsächlich in unserer Gegend angesiedelt. Im Handgewerbe und in der Zuckerindustrie werden die Bestellungen selbstverständlich zurückgestellt oder ganz annulliert werden. Die Arbeiterschaft kann gewiß in größerem Umfange weiter beschäftigt werden, als man bisher annahm. Wir dürfen vor allen Dingen nicht vergessen, daß wir bis zum nächsten Kriege mindestens ein 70 Millionen Volk sein werden und daß diese 70 Millionen ihren Konsum nicht ganz einstellen können. Unser Inlandskonsum ist immer noch so bedeutend und so viel größer als der Export, daß auch bei eingeschränktem Konsum eine angeheure Menge Beschäftigung finden wird.

Voraussetzung ist allerdings, daß die nötigen Vorräte, Rohstoffe und Geldmittel vorhanden sind. Ueber diese Voraussetzungen sprach sich der Redner des Näheren in höchst feinsinniger Weise aus, zunächst über die notwendigen Getreidevorräte, wobei der Redner die Meinung vertritt, daß wir unter Umständen damit zu rechnen haben, daß alle neutralen Seehäfen blockiert werden, daß wir aber andererseits voraussetzen können, daß die englische Getreideflotte auch während des Krieges die Häfen Antwerpen und Rotterdam ausführen wird. Wenn wir bezüglich der Getreideversorgung nicht allzu glänzend bestellt sind, so brauchen wir in der Frage der Rohstoffversorgung gar keine Furchtungen zu hegen. Die Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Soldaten ist gewiß gewährleistet, aber so gering, daß hier unbedingt Wandel geschaffen werden muß. Die vorgezeichneten Kriegsbereitschaften lassen müssen das Bombardement der Reichsbank auf die breitesten Basis stellen. Die Arbeiterbeschäftigung muß so viel als

Die österreichische Südpolarexpedition, deren Leiter Dr. Felix Ronig in Berlin mit Amundsen eine Zusammenkunft hatte, plant gleich der deutschen Schmelzwasserexpedition unter Zugabe von Funkentelegraphie eine dauernde Verbindung mit der Heimat. Zu diesem Zweck ist das Polarforscherschiff mit einer Funkstation eingerichtet worden. Ferner soll auf der britischen Insel Süd-Georgien eine Telefunkenstation erbaut werden, die, sehr günstig zwischen dem eigentlichen Operationsgebiet, der Weddell-See und Südamerika gelegen, hervorragend als Zwischenstation geeignet erscheint. Eine brasilische Verbindung zwischen dem Polarforscherschiff und der Funkstation in Süd-Georgien habe ich für sehr möglich; etwas schwieriger dürfte sich die Verbindung zwischen Süd-Georgien und dem südamerikanischen Kontinent gestalten, da die Entfernung zwischen Süd-Georgien und den Funkstationen auf den Falklandinseln oder der Staten-Insel zwischen 1700 und 2000 Kilometer beträgt und eine Verbindung in ost-westlicher Richtung nach den in Argentinien gemachten Erfahrungen ausfallenderweise erheblich größeren Schwierigkeiten begegnet als eine solche in allgemeiner nord-südlicher Richtung. Immerhin sind bei in Betracht kommenden Telefunkenstationen so wert, daß mit einer Erfolg des Versuches Dr. Ronig gerechnet werden kann. Die brasilische direkte Verbindung Falkland-Inseln—Quenob-Aires und der damit verbundene Anschlag auf die großen überseeischen Kabel ist schon seit Jahren gewöhnlich. Fischner.

Radium-Reserve in der Union. Auf Verreiben des amerikanischen Staatssekretärs des Innern, Lane, sollen alle im Staatsbesitz der Union befindlichen Vorräte, auf denen radiumhaltiges Gestein zu verunreinigen ist, für unüberäußerlich erklärt und so der Privatbesetzung entzogen werden. Nach Landes Darstellung befinden sich zurzeit in den Vereinigten Staaten nur zwei Gramm Radium, deren Wert auf 240 000 Dollar geschätzt wird, und alles ist von Europa beschafft worden. Dabei kommen drei Viertel des im Jahre 1913 in der Welt produzierten Radiums aus amerikanischen Erzen; aber in der Gewinnung des kostbaren Stoffes sind die Amerikaner von den europäischen Laboratorien abhängig geblieben. Nun haben die Chemiker des Bergamtes der Union ein Verfahren entdeckt, das Erfolge verspricht. Zwei Mägen haben die Mittel hergegeben zur Erreichung eines Gebäudes in Denver, in dem die Privatbesitz des Verfahrens erprobt werden soll. Wenn es sich als erfolgreich beweist so wird es öffentlich bekannt gemacht werden, und alle Radium, das man gewinnt, soll mit Ausnahme einer ganz geringen Menge Eigentum der Vereinigten Staaten werden und dem Gesundheitsamt zur öffentlichen Verwendung überwiesen werden. Wie man meint, befindet sich eine ausreichende Menge von Carnottit und Pitchblende aus denen Radium gewonnen wird, in Amerika bereits in Privatbesitz. Es daß die europäische Radiumproduktion noch beständig amerikanisches Rohmaterial zur Verfügung stehen würde. Das

Voll der Vereinigten Staaten müsse aber berücksichtigt sein, die Erhöhung der Produktionskraft und ihrer ausschließlichen Ausbeutung durch die Forscher anderer Länder einen Regel vorzuschreiben.

Die transantarktische Expedition E. S. Shackletons. Wie die österreichische Expedition Dr. Felix Ronig, will auch Shackleton seine „Imperial Trans-Antarctic-Expedition“ nach dem Südpol des Weddell-Meres führen, nachdem ihm ein Freund hierfür 50 000 Pf. zur Verfügung gestellt hat. Der weitere Plan ist hoch gespannt. Denn wie der Name andeutet, ist eine Durchquerung von Antarktika bis zur Nord-See beabsichtigt. In erster Linie sollen die Beziehungen zwischen den Gebirgszügen von West-Antarktika und den von Amundsen neu entdeckten Bergketten in topographischer und geologischer Beziehung aufgestellt werden. In diesem Punkte wird, wenn es die finanziellen Mittel gestatten, eine Teilerpedition vom Winterquartier, das offenbar in der Nähe der Herzog-Craft-Bucht liegen soll, gegen Grahamland gehen. Die Hauptgründe dafür soll, falls die erwarteten Bergketten so weit von der direkten Route über den Pol nach Südwesten abliegen sollten, in dieser Richtung abzuweichen, um die Ketten von dort anzufassen. Eine weitere Teilerpedition soll für die Sammlerarbeiten von der Nord-See aus Probenabgabe zum Pol legen. Es heißt demnach Shackleton um Teil desselben Aufgabens wie Ronig; es wäre, wie die „Reiseführer der Gesellschaft für Erdkunde“ betont, sehr wünschens-

wert, daß daraus eine Kooperation erwachsen würde, die beide Expeditionen entlasteten und den wissenschaftlichen Gewinn vermehren würde. Wenn in ein solches Zusammenarbeiten und die von Ronig geplante Schottische Expedition einbezogen werden könnte, die mit Coatsland als Ausgangspunkt eine nur wenig von Shackletons Route abweichende Durchquerung ausführen will, so könnte in der Tat damit eine wichtige Organisation für antarctische Forschung geschaffen werden.

Kleine Mitteilungen.

Peter Hofegger schreibt über den Nobelpreis in Heimgärtners Tagebuch: Der Nobelpreis, der in letzter Zeit alle Welt aufregte, hat mir niemals auch nur einen Augenblick der Enttäuschung gebracht. Ich habe nie an ihn gedacht, mein Leben mich nie um irgendeinen Preis beworben. Wer es diesmal etwa getan hat, das weiß ich nicht. Ich bin daran so unglücklich, wie an der darauffolgenden Volcomit, die viel Ungeduldiges hatte. Meine Sehnsucht geht nur nach dem einen Nobelpreis — nach Ruhe, Ruhe zur Arbeit!

Johannes Tralows neuestes Werk „Die Mutter“, eines dreitägigen Bühnenaufbaus, wurde vom neuen Bremer Schauspielhaus zur Aufführung angenommen und wird am 4. März erstmalig zur Aufführung gelangen.

Seitens der Badischen Anilin- und Sodafabrik wurde dem naturwissenschaftlichen Verein der Stadt Politz die Summe von 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Politzia, welche ihren Sitz

erheblich hinaus und verurteilte Kern in Anbetracht des schändlichen Vertrauensmissbrauchs zu 9 Monaten Gefängnis.

Sportliche Rundschau.

Kaiserspiele.

* S. I. R. — Sportplatz bei der Eisbaumbrauerei. Ein interessantes Wettspiel wird am kommenden Sonntag auf dem S. I. R. Platz ausgetragen werden. Der Fußballsportverein Frankfurt wird mit seiner Ligamannschaft zu einem Privatwettspiel hier antreten. Die Mannschaft hat in den verflochtenen Kämpfen nicht wenig von sich reden gemacht. Seit sie doch lange Zeit als erste der Kreisligen auf die Nordkreismannschaft. Erst das zweite unglückliche Spiel gegen den Nordkreismannschaft Frankfurter Fußball-Verein, das nach hartem Kampfe 1:0 verloren wurde, beraubte Sportverein seiner Ausichten. Infolge mehrerer Spielerverletzungen durch Verletzungen kam dann die Mannschaft ins Stütztreffen und geriet in Abhängigkeit, seitdem dann aber in den beiden letzten Spielen gegen Hanau (3:1) und Sportverein Wiesbaden (4:1), welche mit gleicher Punktzahl den 2. und 3. Platz in der Nordkreisligen innehaben, wieder das alte bewährte Können. Die Mannschaft verfügt über gute Kräfte, die mit der Formwart Schenk, Rechtsaußen Bodhuitzen und vor allem die bekannten Stürmer Rud und Jüd, schon repräsentativ gespielt haben. S. I. R. wird diesen Spielern Gegner seine andere erstklassige Mannschaft entgegenstellen, die in folgender Aufstellung antreten wird: Strauß, Richter, Hehn, A. Ludwig, D. Rees, R. Zimmermann, Balles, Kof, A. Geismeyer (Spielführer), Philipp, G. Seidel. Das Spiel beginnt um 3 U. hr, vorher werden sich die Erstmannschaften von S. I. R. und Pfalz Ludwigshafen um 12 Uhr gegenüberstellen.

Wetterberichte.

* Oberhof in Thüringen, 13. Febr. (Priv. Telegr.) Schneehöhe 50 cm. 2 Grad Wärme. Sportverhältnisse günstig. Abgeteilt von der Kurverwaltung.)

Deutscher Reichstag.

[Berlin, 13. Febr.]

Den Reichstag beschäftigten heute zunächst kurze Anfragen. Auf die von den Abg. Wasserhagen und Freiherren von Nichtshofen (natl.) gestellte Anfrage wegen Aufhebung des Verbotes der Waffenexporte aus der Union nach der Republik Mexiko gibt der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Zimmermann eine längere Antwort. In einer amtlichen Note hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Aufhebung des Verbotes der Waffenexporte damit begründet, daß noch niemand außerhalb von Mexiko instande sei, die Angelegenheiten des Landes zu ordnen. Die Wiederherstellung ruhiger Verhältnisse sei nur zu erhoffen, wenn es beiden Parteien überlassen bleibe, ihren Streit unter sich auszuheilen. Durch eine solche Maßregel beabsichtige die amerikanische Regierung, ihre Staatsangehörigen in dieselbe Lage zu versetzen, wie die Staatsangehörigen anderer Länder, denen es von Anfang an freigestellt war, nach Mexiko zu verlaufen, was sie wollen. Bezüglich des Schutzes der Deutschen in Mexiko erklärt der Unterstaatssekretär, daß die deutsche Regierung, sobald sich die Lage bedrohlich gestaltet, nach Mexiko das Kriegsschiff „Herta“ und einen kleinen Kreuzer entsandt. Diese Schiffe sollen die Lage der Deutschen wenigstens an der Küste schützen. Den Deutschen im Innern des Landes Schutz zu gewähren sei die kaiserliche Regierung nach Lage der Dinge außerstande. Deshalb wurde an besonders bedrohten Punkten den Deutschen wiederholt der Rat gegeben, sichere Orte aufzusuchen. Da einzelne Familien nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügten, wurde ihnen von deutscher amtlicher Seite Unterstützung gegen Schuldzinsen gewährt. Außerdem hat der kaiserliche Gesandte amtlich geleitete Expeditionen veranstaltet, um die Lage der Bedrohten zu beschreiben. Im allgemeinen seien die Verluste bisher verhältnismäßig gering und selbstverständlich würde die mexikanische Regierung nach völlerrechtlichen Grundsätzen für den Schaden unserer Landsleute aufzukommen haben.

Die Anfrage des Sozialdemokraten Schulz-Gesart wegen des neugegründeten pädagogischen Zentralkomitees beantwortet Ministerialdirektor Lewald. Eine dritte Anfrage, welche über die Ausführung der Reichsversicherungsordnung in Hannover fragt, wurde von den Welsen gestellt, und wurde von der Regierung ganz kurz beantwortet. Die Anfrage der Fortschrittlichen Volkspartei wegen den Sicherheitsmaßnahmen auf dem Flugplatz Johannistal, wird von der Regierung zunächst nicht beantwortet. Sie will die Anfrage in einem späteren Zeitpunkt beantworten. Nachdem wurde über die gestern zurückgestellten Resolutionen über das Reichsversicherungsamt abgehandelt. Angenommen wurde die Resolution Spohn (Zk.), welche die baldige Vorlage von Vorarbeiten fordert, wonach die Mitglieder der Berufsvereinigungen für genossenschaftlichen Personalakt bereit gestellt werden sollen. Angenommen wurden ferner die Resolution Mann (Wirtschaftl. Bgg.), die bei gestiegenen Löhnen höhere Renten verlangt, und die Resolution Wehrens (Wirtschaftl. Bgg.), die eine Erklärung des Begriffes Facharbeiter in der Reichsversicherungsordnung empfiehlt. Auch die sozialdemokratische Resolution auf Vorlage einer Denkschrift über die Frage, wie

sich die Grundzüge für die Gewährung und Durchführung des Selbstfahrens bewährt haben, gelangte zur Annahme.

Die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsvereinigungen wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Hierauf geht die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern zunächst beim Titel „Konsulent“ weiter.

Aus der Budgetkommission.

[Berlin, 13. Febr. (Von auf. Berl. Bur.)] Die Budgetkommission des Reichstages erledigte heute die Bittschriften zum Marineetat. Sie beziehen sich überwiegend auf Beamtenwünsche, deren materielle Beratung mit Rücksicht auf die kommende Verfolgungsnovelle nicht vorgenommen wurde.

Die Kommission ging dann zu der beim Reichsamt des Innern zurückgestellten Forderung für den Neubau des Reichsarchivs über. Es wurden wieder Bedenken über die Verbindung mit dem preussischen Archiv laut. Ministerialdirektor Dr. Lewald teilte mit, daß das Reich zusammen mit Preußen an dem Neubau Mitgeltnehmer sein soll. Die Trennung werde binlänglich eingetrennt.

Vertreter der Sozialdemokratie und des Zentrums wandten sich jedoch entschieden gegen diese Verbindung. Man habe an anderen Gebieten schlechte Erfahrungen gemacht. Das Reich müsse sein eigenes Archiv haben.

Ein Konservativer schlug Vertragung bis Dienstag vor, ebenso trat ein Nationalliberaler für die Vertragung ein. Die Abstimmung wurde schließlich auf Dienstag verlegt.

Ministerialdirektor Dr. Lewald teilte dann mit, daß dem Reichstage in der nächsten Woche ein Gesetzentwurf über die Hebernahme von Bürgschaften durch das Reich für Hypotheken in Kleinwohnungsbauten zugehen werde.

Ueber eine Bittschrift um Unterstützung der Bayerischen Reichsarchiv-Aufführungen durch das Reich ging die Kommission zur Tagesordnung über.

Für die Handwerksausstellung in Dresden wird um eine Unterstützung nachgesucht. Der Berichterstatter erklärte die Bewilligung in diesem Falle ausnahmsweise für wünschenswert.

Ein Regierungsvertreter wandte sich jedoch auch grundsätzliche Erwägungen dagegen. Man werde aber aus dem Dispositionsfond für die besonderen Zwecke der Ausstellung Mittel gewähren.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 13. Febr. Der Landtagsabgeordnete Karl Schell (Zentr.) erlitt gestern Nachmittag beim unvorsichtigen Absteigen von der Elektrischen Straßenbahn einen schweren Unfall, indem er sich einen Bruch des Schultergelenkes zuzog.

* Wiesbaden, 13. Febr. Der Zentralvorstand des über 11000 Mitglieder zählenden Gewerbevereins für Nassau stimmte den vom Hansabund angebotenen Grundrissen eines Gesetzentwurfes über das Verdingungswesen im wesentlichen zu, lehnte aber den Beitritt zum Hansabund ab.

* Gießen, 13. Febr. In dem Prozeß, den der Landtagsabgeordnete Justizrat Grünwald-Gießen gegen den Landtagsabgeordneten Dr. Winkler-Dornheim wegen Beleidigung durch den Vorwurf der Feigheit angeklagt hatte, und der Widerlage wurde heute das Urteil gefällt. Dr. Winkler wurde wegen Beleidigung nach Paragr. 186 und 203 des Strafgesetzbuches in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 600 Mark oder 60 Tage Gefängnis verurteilt. Justizrat Grünwald wurde wegen Vergehens nach Paragr. 186 zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt; außerdem wurde ihm die Publikationsstrafe zugesprochen. Die vier mitangeklagten heftigen Redaktoren, die den beleidigenden Äußerungen Dr. Winklers Aufnahme in ihren Blättern getuigt hatten, wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß Dr. Winkler den Wahrheitsbeweis in keinem Falle erbracht habe.

* Berlin, 13. Febr. Der Kaiser stattete heute Vormittag dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

* Berlin, 13. Febr. Heute Vormittag wohnte der Kaiser im Lustgarten einer Vorführung der Berliner Feuerwehrr. Es hatten sich unter anderem eingeschunden: Polizeipräsident von Jagow, Oberbürgermeister Bernuth, Generaloberst von Kessel und mehrere Offiziere. Die Kaiserin sah von einem Fenster der ersten Etage, desgleichen die Mitglieder des diplomatischen Korps der Vorführung zu. Der Kaiser schritt die Front der im Lustgarten aufgestellten Kompagnien ab, den Mannschaften guten Morgen wünschend. Es folgten die Schulübungen des 2. und 5. Automobilbataillons, zusammen 40 Automobile, die Übungen am Dome, weitere Vorführungen und Besichtigungen. Der Kaiser ließ sich mehrfach eingehende Erklärungen geben. Nach Schluß der Übungen drückte der Kaiser gegenüber den Mannschaften, die im Korps aufgestellt waren, seine hohe Zufriedenheit über das Gesehene aus, worauf die Mannschaften mit einem dreifachen Hurra antworteten. Der Kaiser zog Oberbürgermeister Bernuth ins Gespräch. Es wurde eine Reihe Ordensauszeichnungen verliehen.

* Braunschweig, 12. Febr. Die Kaiserin trifft am 25. d. M. zu einem vierwöchigen Aufenthalt hier ein.

* Regensburg, 13. Febr. In Feldkirch wurden 1500 Kgr. Sacharin im Werte von 50000 Kronen amtlich vernichtet. Dieser Vorrat war Schmugglern abgenommen worden.

* New York, 13. Febr. Infolge der andauernd strengen Kälte sind acht Menschen erfroren.

Katholische Geistliche im badischen Schuldienst.

H. Karlsruhe, 13. Febr. (Priv. Tel.) In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission der Zweiten Kammer stellte ein Abgeordneter des Zentrums an den Minister die Anfrage, ob Geistliche, die ihr Examen zur Verwendung im Schuldienst gemacht, auch Aussicht auf Anstellung im badischen Schuldienst hätten unter der Voraussetzung, daß sie in der kirchlichen Jurisdiktion verblieben. Letzteres könne kein Grund sein, der gegen ihre Anstellung spräche, denn sonst dürften auch Reserveoffiziere und Mitglieder der Loge nicht in den Staatsdienst aufgenommen werden. Der Minister erwiderte, der Hinweis auf Reserveoffiziere und Freimaurer sei nicht stichhaltig. Der Staat müsse auf dem Standpunkt stehen bleiben, daß ihm allein die Disziplinargewalt über seine Beamten zustehe. Die evangelischen geistlichen Lehrer schieben dann auch aus dem kirchlichen Verhältnis aus, wenn sie in den Schuldienst übergingen. Die Kurie sei aber offenbar der Ansicht, daß diese Leute in erster Linie Geistliche bleiben. In diesem Falle sei es nur folgerichtig, wenn der Staat sich weigere, solche Männer anzustellen, die einer anderen Organisation schon einen Eid geleistet hätten.

Der Minister wies zur weiteren Begründung seines Standpunktes auf zwei Vorgänge hin aus der letzten Zeit, zunächst auf die Tatsache, daß die geistlichen Professoren, die vom Staate angestellt und bezahlt werden, also Staatsbeamte sind, vordem Kurie zur Leistung des Modernisteneides vorgehalten wurden, ohne daß der Staat hierüber eine Anzeige erhielt. Weiter wies der Minister darauf hin, daß ein geistlicher Lehrer, der sich in sittlicher Beziehung schon schwer vergangen hatte, von der Kurie diszipliniert wurde, ohne daß der Staat das geringste davon erfuhr. Der Betreffende wurde sogar nach seinen Verfehlungen vom Staate eintätigig angestellt; erst als er sich weigerte, den Modernisteneid zu leisten, wurde von der Kurie dem Staate mitgeteilt, dem Betreffenden sei die Mission canonica entzogen worden und zwar nicht wegen seiner Falschung zum Modernisteneid, sondern wegen seiner früheren sittlichen Verfehlungen.

Der Abgeordnete des Zentrums verteidigte das Verhalten der Kurie und meinte, diese sei zu einer Anzeige nicht verpflichtet gewesen. Es liegt also die Tatsache vor, daß die Kurie einen Geistlichen, der sich sitlich verfehlt hatte, zwar diszipliniert, aber sitlich zuseht, daß er im Staatsdienst als Lehrer verwendet, ja sogar als Professor angestellt wurde, und erst die Angelegenheit des Modernisteneides zum Anlaß nimmt, dem Staate von den früheren Verfehlungen Mitteilung zu machen. Der Staat hat den Betreffenden selbstverständlich sofort aus dem Staatsdienst entlassen.

Neues Schwwasser.

* Bingen, 13. Febr. (Priv. Tel.) Um mehr als 1 Meter ist das Wasser der Rheine an der Eisenbahnbrücke Bingen-Vingebried im Laufe der letzten 24 Stunden gestiegen. Die schon morschen Eismaffen an der unteren Rheine hielten den dadurch entstehenden Druck nicht aus und brachen. Der Eisgang setzte mitten in der Nacht ein und hält augenblicklich noch an. Die Hochwasserergrenze ist auf weite Strecken erreicht und wird wohl noch überschritten werden.

Stajonow's deutschfeindliche Äußerungen.

[Berlin, 13. Febr. (Von auf. Berl. Bur.)] Aus Petersburg wird gemeldet: Das halbamtliche Demotiv, das sich auf die aufhebenderen Äußerungen des Ministers des Innern Stajonow in der Budgetkommission der Duma bezog, ist nicht ganz freiwillig erfolgt. Stajonow hatte gesagt: Deutschland habe während des japanischen Krieges 1904-05 versucht, Rußland Schwierigkeiten zu bereiten und beachtliche im Jahre 1917 internationale Beweidlungen heraufzubeden, um unter deren Druck bessere Bedingungen für den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag zu erpressen.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales hat daraufhin ernste Vorstellungen gegen diese Äußerungen erhoben. Diese hatten zur Folge, daß Stajonow durch den offiziellen Druck in Abrede stellen ließ, solche Behauptungen vorgebracht zu haben. Mit dieser Erklärung gab sich die deutsche Regierung zufrieden. Oberzeugen der Stajonow'schen Erklärung hatten jedoch an der Wichtigkeit der ursprünglichen Behauptungen fest.

Sturm auf dem Atlantischen Ozean.

* New York, 13. Febr. Auf dem atlantischen Ozean herrscht seit einigen Tagen ein heftiger Sturm. Ein unbekannter Dampfer ist in der Nähe von Princeton gescheitert und konnte bisher von Rettungsmannschaften nicht erreicht werden.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Prinz Wilhelm zu Wied in Wien.

* Wien, 13. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied ist heute morgen aus Rom in Begleitung des Vizekonfuls Buchberger am Westbahnhofe eingetroffen. Zum Empfange waren erschienen der ihm als Ehrendienst zugeteilte Oberst des Generalstab Miel, der Kabinettschef des Ministers des Innern, Legationsrat Graf Hoyos und der Geheimsekretär des Prinzen, Kapitän Heaton-Arnestson, ferner einige Mitglieder der albanesischen Kolonie mit 20 albanesischen Anaben, die in Wien ihre Erziehung genießen. Nach Verlassen des Zuges begrüßte der Prinz die ihm erwartenden Herren und die albanesischen Zöglinge, die ihm eine lebhafte Ovation bereiteten. Hierauf begab sich der Prinz mit Oberst Miel in den bereitstehenden Hofwagen nach dem Hotel Imperial, wo er als Gast des Kaisers Wohnung nimmt.

Die Blätter begrüßen den Prinzen mit aufrichtiger Sympathie. Sie weisen darauf hin, daß den Prinzen eine schwere Aufgabe erwoarte und wünschen, daß ihm die Mission, Albanien auf dem Wege des Fortschrittes einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, im vollsten Maße gelingen möge.

* Wien, 13. Febr. Der Kaiser verließ dem Prinzen zu Wied das Großkreuz des Leopoldordens.

Heute mittag um 1 Uhr fand beim Grafen Verdolb ein Frühstück statt. Um 1/6 Uhr abends wird der Prinz von Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen und dann zur Hofstafel ausgezogen werden.

* Rom, 13. Febr. Esad Pascha ist heute hier eingetroffen und am Bahnhof von Vertretern des Ministeriums des Innern und des Kriegs sowie den Mitgliedern des italienisch-albanesischen Ausschusses empfangen worden.

Der neue Balkanbund.

* Sofia, 13. Febr. (Agence Bulgare.) Die Mitteilung des Reuterschen Bureau über die Haltung, die in einem Konfliktfall zwischen Türkei und Griechenland evtl. von den übrigen Balkanvölkern Bulgarien gegenüber eingenommen werden soll, hat in hiesigen politischen Kreisen großes Erstaunen hervorgerufen. Bulgarien habe keinerlei aggressive Absichten, es könne aber nicht hinnehmen, daß ihm von auswärtig die Haltung diktiert werde, die es bei evtl. Ereignissen auf dem Balkan anzunehmen habe.

* Belgrad, 13. Febr. Der Kronprinz von Griechenland ist gestern abend hier eingetroffen. Er wurde am dem Bahnhofe vom Generaladjutanten des Königs in dessen Namen begrüßt. Bei seiner Ankunft waren anwesend die Mitglieder der Regierung, die Ministerpräsidenten, ferner Pasitsch und Wenzel, der Bürgermeister von Belgrad, höhere Offiziere der griechischen Gesandtschaft und das Personal der Gesandtschaft. Wenzel ist um Mitternacht nach Athen abgereist, wo er über Saloniki nach Athen zurückkehrt. Ministerpräsident Pasitsch und die Mitglieder des Kabinetts verabschiedeten sich auf dem Bahnhofe von dem griechischen Ministerpräsidenten.

Die Wirren in Mexiko.

Mordanschlag gegen einen amerikanischen Offizier.

* Vera Cruz, 13. Febr. Gestern wurde auf offener Straße ein Mordanschlag gegen den amerikanischen Leutnant Cook unternommen. Wegen den Wogen, in dem der Leutnant sah, wurde eine Angel abgeworfen. Der Offizier wurde nur leicht gestreift.

Verjagung von Unruhen in der Hauptstadt.

* New York, 13. Febr. Nach einem Telegramm aus Mexiko haben die Aufständischen bei Los Cavaos in der Nähe Cordobas einen Verjagung in die Luft gesprengt. 50 Bundesstruppen und eine Anzahl Reiter wurden getötet. Im Falle eines entscheidenden Sieges der Aufständischen bei Terreon werden in der Hauptstadt Unruhen befürchtet. Die europäischen Kolonien haben Vertheidigungsmaßnahmen eingeleitet. Mäntel und Maschinengewehre wurden auf die englische Gesandtschaft geschafft.

Von Tag zu Tag.

— Abermals Schüler mit Dolch und Revolver. [Mainz, Wie erinnerlich sein wird, hatte vor einiger Zeit ein Sekundaner auf seinem Lehrer zu schießen versucht. Kurze Zeit danach wurde ein zweiter Fall festgestellt, wo ein Schüler der Oberklassen Waffen bei sich trug und sich in Drohungen erging. Keumehr hat sich abermals ein Fall ähnlicher Art in der Volksschule ereignet. Es wurden zwei Schüler im Alter von 14 Jahren zwei Dolche, ein Revolver und eine Anzahl Patronen abgenommen. Die Schüler hatten ihren Kameraden gegenüber Drohungen gegen einen Lehrer verschiedentlich geäußert. Die Sache kam dadurch ans Licht, daß die Mutter eines anderen Schülers einem Lehrer ihre Befürchtungen wegen der gefallenen Drohungen mitteilte. Die Befürchtungen erwiesen sich nach dem Ergebnis der Untersuchung auch als begründet. Einer der Schüler war früher von der Volksschule in die Realschule übergetreten, aber später wieder an die Volksschule zurückverwiesen worden. Die Angelegenheit wurde von der Schulbehörde der Polizei übergeben, die aber ihrerseits kein Wort der Öffentlichkeit gegenüber etwa im täglichen Polizeibericht darüber laut werden ließ.

Handels- und Industrie-Zeitung

Sollen öffentliche Verwaltungen Bilanzen aufstellen?

Von Stadtsteuersekretär Gerling.

VW. Um die Wirtschaftspolitik der öffentlichen Verbände ist schon so mancher heisse Streit entstanden, sollen doch nicht nur alle politischen, alle wirtschaftlichen und alle sozialen Gesichtspunkte bei ihrer Berücksichtigung finden, sondern auch alle Privatinteressen möglichst schonung, wenn nicht gar Förderung durch sie erfahren. Zu einem wesentlichen Mangel muß es daher führen, wenn die Einsicht in die Aufgaben ebenso wie in die Ergebnisse der großen öffentlichen Verwaltungsunternehmungen nicht nach Möglichkeit gesteigert wird, und zwar umso mehr, als das Bedürfnis zu solcher Einsichtnahme durch die gesteigerte Anteilnahme der Laien vergrößert wird. Nun ist zwar richtig, daß sämtliche literarische und statistische Material sehr wohl eine richtige Vorstellung von der Wirtschaft geben kann, aber Umfang und Gestaltung ermöglichen die Gewinnung einer richtigen Vorstellung kaum.

Greifen wir nun zwei Gebiete heraus, bei denen der Laie erfahrungsgemäß am ersten eine befriedigende Vorstellung von Wirtschaft und Finanzen gewinnen möchte, nämlich das Steuerwesen und das Schuldenwesen, so finden wir, daß die bisherige Form der Darstellungen gemeinhin nicht befriedigt. Beschränken wir uns da weiteren auf die Städte. — Zunächst das Schuldenwesen. Der größte Betrag der Anleihen besteht in Papieren auf den Inhaber, die durch öffentliche Subskription der Regel nach in das Publikum eindringen. Vor der Zulassung von Wertpapieren zum Handel an der Börse und damit auch zum etwaigen Verkauf an der Börse ist laut Börsengesetz ein Prospekt zu veröffentlichen. Für die Schuldverschreibungen kommunaler Verbände kann die Landesregierung zwar davon entbinden, jedoch ist ein solcher Prospekt oft sehr erwünscht, aber natürlich nur dann, wenn es die für die Beurteilung der Sicherheit und des inneren Wertes überhaupt notwendigen Daten enthält.

Im Zusammenhange steht damit die Frage der Besteuerung, nämlich, ob alle Ausgaben, die durch Steuern zu decken sind, auch für dies Jahr gelten, d. h. daß nicht vorweg Steuern erhoben werden, daß jemand Leistungen nicht vollbringt, die vielleicht nicht auf ihn fallen würden. Gerade in der Beziehung ist man außerordentlich nervös, praktisch meiner Ansicht nach mit Unrecht, theoretisch mit Recht.

Wendet man sich nun der Frage zu, wie diese Nachweise am besten gegeben werden, so wird man sich an das halten müssen, was allgemein gebräuchlich ist. Auch der Kaufmann ist zu einer Rechnungslegung verpflichtet, der größte Kaufmann, gemeinhin — die Aktiengesellschaft —, zur öffentlichen Rechnungslegung. Seine Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen hat er durch den Reichsanzeiger zu veröffentlichen. Gegen die öffentliche Rechnungslegung in dieser Form hat niemand etwas einzuwenden, auch begründeterweise niemand bisher Besseres vorgeschlagen.

Es liegt daran nahe, fast möchte man sagen, es sei selbstverständlich, daß die öffentlichen Verbände sich gleicher Rechnungsformen bedienen. Die Bedeutung der Bilanz, so sagt Passow (Die Bilanzen der privaten Unternehmungen S. 6), liegt, wenn sie ordentlich und zweckmäßig aufgestellt ist, darin, daß sie die Möglichkeit gibt, mit wenigen Blicken den finanziellen Stand des betreffenden Unternehmens zu übersehen. Was wir voran verlangten, nämlich daß man mit wenigen Blicken sich informieren könne, erfüllt diese Rechnungsform also grundsätzlich, von besonders großen, alten und eigenartigen Unternehmungen, wie den Staatseisenbahnen, soll hier nicht die Rede sein. Aber auch der angegebene Verfasser macht eine einschränkende Bemerkung, wenn die Bilanzen ordentlich und zweckmäßig aufgestellt sind. Und hierin liegt ein wesentliches Problem der Frage, kommt doch der Verfasser auch zum Schluß zu der Ansicht, daß die Bilanzen der Privatunternehmungen, wie sie gewöhnlich aufgestellt werden, sehr wichtige Grundlagen für die Beurteilung der Vermögenslage und die Berechnung des Ertrages sind, aber weder in der einen noch in der andern Hinsicht ein absolut elwandfreies, exaktes Material bilden. Solange sie das aber nicht sind, muß man nun schließen, bilden sie ein gefährliches Mittel für die Anwendung von finanzpolitischen Gebräuchen, die nicht oder selten bei öffentlichen Wirtschaften, bei denen jeder nehmen kann, kaum jemand geben will, zur Besserung der Verhältnisse führen können.

Die Hauptaufgabe liegt nicht darin, daß man Bilanzen aufstellen soll, sondern wie man sie aufstellen soll. Regeln und Grundsätze für die Aufstellung von Bilanzen öffentlicher Unternehmungen müssen erst geschaffen werden. In gar keinem Zusammenhange steht die Frage mit der Einführung der doppelten kaufmännischen Buchführung; Bilanzen können jederzeit bei Anwendung auch der kameralistischen Buchführung, der durchaus sachgemäßen Buchführungsform, ohne Mehrarbeit, gezogen werden.

Grundsätzlich wird somit die oben gestellte Frage bejaht. Es wird Aufgabe von Wissenschaft und Praxis, Verwaltung und Gesetzgebung bilden, für sachgemäße Formen zu sorgen, eine zweckentsprechende Terminologie zu schaffen, insbesondere auch Bewertungsregeln einzuführen, die allen Bedürfnissen Rechnung tragen. Richtig ist zwar, daß damit eine außerordentlich bedeutsame scheinbar vielleicht unlösliche Aufgabe gestellt wird, aber wo ein Wille ist, wird ein Weg sein, etwas Spielraum muß jedes Gesetz bieten, soll es nicht eine Überspannung des in ihm wohnenden Prinzips bilden. Auch allen den Widersachern, die auführen, daß eine Bilanz nach unseren Wirtschaftsgrundsätzen nur formellen Wert haben könne, wird man erwidern können, daß ein auch nur formeller Wert in diesem Falle so erhebliche praktische Bedeutung habe, daß man ihn auf die Dauer nicht missen kann.

Öffentliche Finanzen.

Preussische Schatzanweisungen von 1914.

Ueber zwei Dinge wird jetzt lebhaft geklagt: einmal über die Unstimmigkeiten bei der Zuteilung auf die genannten Schatzanweisungen und dann über den Handel mit dem Bezugsrecht auf Stücke, für die seitens der Zeichner eine Sperrverpflichtung eingegangen wurde. Zum ersten Punkt schreibt das „Berliner Tagebl.“ u. a. folgendes:

„Offizielle Zeichenstellen in der Provinz teilen 5 Prozent bis 10 Prozent der gezeichneten Summen in Sperrstücken zu. Dagegen waren einzelne Berliner Banken in der Lage, große Zeichnungen mit 20 Prozent bis zu 50 Prozent zu bedeuten, ja eine Großbank konnte eine Zeichnung auf 50.000 M. Sperrstücke voll berücksichtigen. Muß man sich über diese Unstimmigkeiten schon wundern, so ist noch erstaunlicher, daß auch die Reichsbankstellen die Zeichnungen ganz verschieden berücksichtigt haben. So hat z. B. eine Hauptstelle auf eine Zeichnung von mehreren hunderttausend Mark Sperrstücke 60 Prozent zuteilt. Eine Zuteilung in dieser Höhe ist angesichts der riesenhaften Ueberzeichnung selbst unter Berücksichtigung der Ausgabe II nicht ohne weiteres erklärlich.“

Ueber die zweite Frage wird der „Fridt. Zig.“ aus Berlin geschrieben:

„Seit einigen Tagen wird versucht, die neuen preussischen Schatzanweisungen mit Sperrverpflichtung zu handeln. Das erscheint im allgemeinen ganz unstatthaft. Die Bevorzugung der Sperrzeichner bei der Zuteilung vor den freien Zeichnern erfolgte doch nur unter der Voraussetzung, daß die Stücke bis zum Ablauf der Sperrfrist, die ein halbes Jahr dauert, als Kapitalanlage liegen bleiben sollen. Es ist deshalb durchaus zu mißbilligen, wenn sich einzelne Zeichner der eingegangenen Sperrverpflichtung durch den Verkauf der zuteilten Stücke zu entziehen suchen. Es ist hierbei allerdings darauf hinzuweisen, daß es infolge der Maßregel, daß die Stücke derzeit überhaupt nicht ausgehändigt werden, den nicht sofort zahlungsfähigen Zeichnern erschwert ist, sich darauf Geld zu machen, und daß manches Angebot darin seine Ursache hat.“

Uns will es scheinen, daß die beiden Fragen engste miteinander zusammenhängen. Wer wenig bekommen hat, klagt über falschen Zuteilungsmodus, und wer viel erhalten hat, der sucht sich der Zahlungsverpflichtung dadurch zu entziehen, daß er die Stücke oder vielmehr sein Bezugsrecht auf den Markt wirft.

Die Unstimmigkeiten liegen also letzten Endes nicht bei den Zuteilungstellen, sondern bei den Zeichnern. Es gibt eben immer Leute, die durch leichtfertiges Draufloszeichnen sich einen möglichst großen Anteil zu sichern suchen, um ihn dann bei der ersten Gelegenheit gleich loszuschlagen. Daß den Zuteilungsstellen durch solche Konzertzeichner die Arbeit außerordentlich erschwert wird, braucht nicht erst gesagt zu werden. Es ist daran auch nicht zu verwundern, wenn in einzelnen Fällen Mißgriffe vorgekommen sind. Im allgemeinen wird aber bei uns in diesen Dingen erst genug verfahren. Der Hauptzweck ist doch immer die Placierung der Anleihe in festen Händen, womit keineswegs die „großen Zeichner“ allein oder nur vorwiegend gemeint sind. Und weil es eben sehr verschiedene Zeichner gibt, so ist auch der einfachste Weg: die gleichmäßige Zuteilung eines bestimmten Prozentsatzes der Zeichnungssumme nicht gangbar. Eine individuelle Behandlung wird immer nötig sein, und wir glauben, daß sie auch diesmal ihr Ziel nicht verfehlt hat.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der Bank von England vom 14. Februar.

An dem gestern mittig in London veröffentlichten Wochenausweis der Bank von England vom 12. Februar fällt besonders die starke Verminderung der Privatguthaben um 1,60 Mill. Lst. gegen eine Zunahme von 1,4 Mill. Lst. im Vorjahr auf. Die Ursache dürfte auch hier in den vielen Anleihen liegen, an denen der Londoner Markt in letzter Zeit beteiligt war. Die Regierungsguthaben weisen eine Zunahme von 1,72 (2,04) Mill. Lst. auf. Zieht man davon den Betrag ab, um den die Privatguthaben zurückgegangen sind, so erhält man fast genau die Summe, um welche die Totalreserve zugenommen hat, nämlich 0,13 (1,19) Mill. Lst. Der Barvorrat zeigt allerdings eine Abnahme von 0,20 (i. V. + 0,80) Mill. Lst., doch ist auch der Notenumlauf um 0,33 (0,39) Mill. Lst. zurückgegangen. Das Verhältnis der Reserve zu den Passiven beträgt jetzt 53½ Prozent gegen 53 Prozent in der Vorwoche und 45 Prozent im Vorjahr. Der Clearinghouse-Umsatz hat 323 Mill. Lst. erreicht, d. h. 31 Mill. Lst. mehr, als in der gleichen Woche des Vorjahres. Die Tabelle selbst zeigt folgendes Bild:

1913 gegen die Vorwoche	(In Tausend Lst.)	1914 gegen die Vorwoche
27 763	+ 1 107 Totalreserve	33 483 + 129
27 681	- 207 Notenumlauf	29 110 - 201
36 651	+ 709 Barvorrat	43 154 + 261
37 095	+ 2 622 Privatguthaben	38 996 + 052
38 962	+ 1 444 Privatguthaben	50 188 + 1 226
26 309	+ 2 637 Staats- und Regierungsguthaben	12 446 + 1 224
19 035	covered, Regierungs-aktivismen	11 256 unvar.

Wochenbericht der New Yorker Börse.

London, 11. Febr. Die vermehrte Aktivität auf dem Spekulationsgebiet unserer Börse, welche vor 14 Tagen konstatiert werden konnte, war nur von kurzer Dauer. Dagegen bleibt das Interesse für den Anlagemarkt und besonders für die Neuemissionen weiter rege. Der Grund für die geringe Tätigkeit der Spekulation liegt zum großen Teil in dem Umstand, daß die feste Tendenz an der New Yorker Börse einer Reaktion Platz

machte, die nunmehr seit vielen Tagen andauert. Auch der Umstand, daß die Pariser Börse sich noch immer reserviert verhält, gibt der hiesigen Spekulation wenig Mut.

Von den Emissionen der letzten Woche erfreute sich die 3prozentige Belgische Staatsanleihe sehr guter Aufnahme, die Anleihe stieg auf 3 ½ Agio. Die Zeichner erhielten nur sehr kleine Zuteilungsquoten. Subskriptionen bis zu £ 1000 blieben ganz unberücksichtigt. Wenn auch nicht so brillant, als die genannte Emission, so hat sowohl die Ausgabe von £ 1 320 000 4½prozentiger Debentures, garantiert von der Provinz Alberta, der Canadian Northern Western Bahn, einer Zweiglinie der Canadian Northern Railway, zu 93 ½ %, und die Emission der durch das Pelin-Syndicate offerierten £ 800 000 5prozentigen Chinesischen Honan-Bahn Obligations zu 87 ½ % befriedigenden Verlauf genommen. Dagegen hatten von der zweiten hypothekarischen Anleihe der Victoria Falls & Power Co. die Garanten 89 % zu übernehmen. Von bevorstehenden Emissionen sind zu erwähnen: £ 1 000 000 3½prozentige City of London Anleihe 95 %. Diese Anleihe betrifft nur den Stadtteil der Londoner City, ist also nicht zu verwechseln mit der Grafschaft London. Die Londoner City hat eine sehr kleine Schuld. Man rechnet mit einem sehr guten Zeichnungserfolg der Anleihe. Diese wurde von der Firma M. Samuel & Co., hier übernommen, die sich bisher nur mit Emissionen von Petroleumgesellschaften oder Sodawerten befaßt, und was den Staatsanleihenmarkt betrifft, sich nur in Japaner Emissionen betätigt hat. Der Firma wurde der Zuschlag in Konkurrenz mit der Bank von England erteilt, welche letztere ein wesentlich niedrigeres Gebot machte. Von weiteren Emissionen stehen bevor: £ 4 000 000 4prozentige Anleihe der Kolonie Südafrika zu 98 ½ %, £ 1 500 000 5proz. Canadian Steam Ship Co. Debentures zu 93 %, £ 1 500 000, 5%, Mogyana I. Mortgage Debentures 96 % (eine sehr prosper. brasil. Bahn) und £ 3 000 000 4½prozentige Ungarische Staatsanleihe (hiesiger Teil), die zu ungefähr 91 % hier aufgelegt werden dürften. Der Umstand, daß eine Emission für Rechnung eines Gliedes des Dreibundes hier erfolgt, muß als ein günstiges Zeichen hinsichtlich der politischen Lage in Europa angesehen werden. Aber nicht nur finden andauernd Emissionen auf dem Markte der erstklassigen Anlagewerte statt, sondern es erfolgen auch Ausgaben von Aktien industrieller Unternehmungen. Auch diese Emissionen haben zum Teil recht gute Erfolge aufzuweisen, so z. B. eine Emission von Vorzugsaktien der bekannten Firma Selfridges. Eine Neuausgabe von Aktien der Mexican Eagle Transport Co. steht bevor.

Nach der außerordentlichen starken Aufwärtsbewegung, die Consols seit Anfang des Jahres mitgemacht haben, ist es nicht erstaunlich, daß ein Rückschlag eingetreten ist. Er erklärt sich außerdem durch Realisationen seitens der Spekulation auf die Konkurrenz neuer Werte hin. Auch die anderen heimischen Anleihen und die während der letzten Zeit emittierten goldgeländerten Werte haben einen Rückschlag von ihrem höchsten Kursniveau der vorigen Woche zu verzeichnen.

Von den ausländischen Fonds sind Brasilianer weiter rückgängig auf nicht zu kontrollierende Gerichte, wonach im April eine neue brasilianische Anleihe in Paris aufgelegt werden soll. Chinesen wichen auf die Emission der Honan-Anleihe, die wesentlich billiger angeboten wurde, als die marktgängigen 5%. Chinesen notierten. Fester sind Columbianer auf die Versöhnungs-Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten und Peruaner, die sich von der Depression der Vorwoche auf die günstigeren politischen Nachrichten aus Lima erholt haben. Guatemala und Nicaragua-Anleihen sind ebenfalls höher.

Dem englischen Bahnenmarkt, der im ganzen günstige Dispositionen gezeigt hatte, wurde mit der Reduktion der Dividende der Caledonian Def. Ordinary auf ½ % (gegen ¾ %), während man eine Erhöhung auf 1 % erwartet hatte, eine Enttäuschung bereitet.

Der amerikanische Bahnenmarkt leidet unter einer Anzahl ungünstiger Umstände. In erster Linie war es der Rückgang von Rock Island Pref. Shares, dem sich gegen Schluß der Betriebswoche ein solcher von Mercantile Marine und Denver Werken angeschlossen hat. Wie schon gesagt, steht im Vordergrund die scharfe Baisse von Rock Island, die jedoch nicht überraschend kam. Rock Island wurde seit mehreren Jahren als Nonvaleur angesehen, und nur die Manipulationskäufe, durch welche vor einigen Jahren Dr. Pearson, und der durch seine südamerikanischen Riesenprojekte bekannte Percival Farquhar ihren Eintritt in den Aufsichtsrat der Rock Island Bahn erzwungen hatten, setzten die Aktien auf ein vollkommen künstliches und ungerechtfertigtes Niveau. Als die Finanzierung dieser Aktienkäufe auf Schwierigkeiten stieß, und eine Realisation der Bestände erfolgen mußte, fand nicht nur der Austritt genannter Herren aus dem Aufsichtsrat statt, sondern es erfolgte auch — ein ganz natürlicher Vorgang — ein allmähliches Abdröckeln des Kurses. Dazu kam die Trennung der Interessengemeinschaft der Rock Island Company und der St. Louis & St. Francisco RR. Die Verwaltungen beider Bahnen erklärten damals, daß die Trennung für beide Beteiligten nur von Vorteil sein könne, während das Resultat bei beiden Bahnen nicht ungünstiger hätte ausfallen können. Jetzt verläutet bezüglich der Rock Island Company, daß eine Sanierung erfolge. Lediglich über die Details dieser Sanierung sind die Meldungen widersprechend. Es scheint jedoch, als ob eine Zusammenlegung der Aktien erfolgen wird. — New York Central, die vor einigen Jahren neben Pennsylvania das beliebteste Papier im New Yorker Kurszettel waren, haben im Jahre 1912 ihre Dividende auf 5 % reduziert müssen. Die Aktien standen schon seit längerer Zeit im Vergleich zu anderen Bahnanleihen wesentlich zu hoch. Jetzt kommt nun sogar die Nachricht, daß auch die 5prozentige Dividende gefährdet ist. — Southern Pacific Shares lagen schwächer auf die Ankündigung einer Emission von \$ 55 000 000 5prozent. 20jähriger, konvertibler Bonds, von denen \$ 26 000 000 zur Deckung im Juni fälliger Noten bestimmt sind.

Die Emission dieser Bonds erfolgt zu 100 % in New York, und das Bezugsrecht wird hier bereits mit ¼—½ Dollar pro Aktie bewertet.

Dagegen zeigten Industriewerte relativ widerstandsfähige Tendenz. Steels profitierten in dieser Hinsicht von besseren Berichten vom Eisenmarkt, welche auch durch die Zunahme von 335 000 t im Auftragsbestand des Steel Trust bestätigt wird. Die Kupferstatistik ist ebenfalls sehr günstig. Die Vorräte haben eine Abnahme von 4 142 000 Pfund gezeigt. Die Exporte allein waren 14 Millionen Pfund größer und bedeuten einen Rekord seit Januar 1912. Daß sich die allgemeine Geschäftslage bessert, geht auch daraus hervor, daß die leerstehenden Eisenbahnwagen seit Mitte Januar um 5200 abnahmen, während zur gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme von 8400 zu verzeichnen war. Diese günstigen Faktoren werden aber augenblicklich angesichts der ungünstigen Dezember-Ausweise der Bahnen, auf die wir in unserem letzten Bericht hinwiesen, und angesichts der Rock Island Baisse unberücksichtigt gelassen, und die Tagesspekulation in Wallstreet neigt zur Kontrempire.

Canadian Pacific Shares haben nach der Reduktion des Reichsbankdiskontes, welche weitere Rückgänge begünstigt hat, schwerfällige Tendenz gezeigt. Grand Trunk liegen nach fester Haltung etwas schwächer.

Mexican Rails sind schwächer auf die Nachrichten aus Washington über die Aufhebung des Waffen-Exportverbotes an der mexikanischen Grenze und auf die Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten die Karanzisten als kriegsführendes Heer anerkennen werden. Auch verläutet, daß die mexikanische Regierung für die Mexican Railway bestimmtes Oel und ihre Waggons in Beschlag nehmen werde. Die Wocheneinnahmen (Plus \$ 12 200.—) waren jedoch günstig. Mexican National-Werte sind vernachlässigt und tendieren matt. Von südamerikanischen Bahnen sind Antofagasta-Werte sehr fest auf die Ankündigung, daß die hiesige Firma Henry J. Schröder u. Co., die bisher im Besitze der Brazil Railways Co. befindlichen Antofagasta-Werte übernommen hat und dadurch die Kontrolle wieder erlangt hat. Wir hören, daß die Brazil Railways Co. an diesem Besitze, den sie vor ca. 2 Jahren erwarb, über 10 Prozent verloren hat. Durch die Realisation hat sie sich jetzt ca. £ 600 000.— flüssige Mittel gemacht. Der Vorgang beweist, mit welcher Schwierigkeiten das Unternehmen zu kämpfen hat, um sich Bouleker und Betriebsmittel zu sichern. Auf die nicht kumulativen Vorzugsaktien wurde bekanntlich kürzlich die Dividendenzahlung eingestellt. Jetzt hat die Verwaltung beschlossen, anstatt der vierteljährlichen Dividenden auf die kumulativen Vorzugsaktien, in Zukunft die Dividende nur alljährlich nach Abschluß der Bilanz auszuschießen. Auch dieser Vorgang ist weniger ermutigend. Da die kumulativen Pref. Shares jetzt 52.— stehen, die nicht kumulativen nur 42½, so erscheinen Ordinary Shares beim Kurse von 30.— noch stark überwertet. Brazil Railways Shares haben denn auch ihre lebhafte Tendenz der Vorwoche wieder ganz verloren. Nachrichten von Ueberschweemungen in Brasilien und von finanziellen Schwierigkeiten brasilianischer Konzerne haben ebenfalls zu diesem Kursrückgang beigetragen. Argentinische Bahnen haben dagegen nach ihrer neuen Avance auf Gewinnabgaben schwächere Tendenz gezeigt. Central Argentine 4-Prozent Bonds wichen auf 4½ Prozent Agio, nachdem sie über 5 Prozent bedungen hatten, ebenso sind B. A. Great Southern Bonds niedriger. Leopoldinas und San Paulo sind ebenfalls matter. Auch Brazilian Traction haben schwächere Haltung gezeigt. Mexico Tramways erwiesen sich recht widerstandsfähig und konnten sich nach einem Rückgang schließlich erholen.

Die günstige statistische Lage verließ Kupferwerten, besonders den amerikanischen Werken, relativ günstige Tendenz. Dagegen lagen Rio Tinto Shares im Einklange mit der Apathie der Pariser Börse unsicher. Great Colar wichen auf die prinzipielle Bestätigung der neuen Reorganisations-Gerichte auf 12½/6d.

Transvaal-Gold-Aktien sind schwächer auf eine Blättermeldung aus Johannesburg, wonach die Erzreserven der East Rand Prop. Gesellschaft eine Abnahme von 450 000 t gegen Ende 1912 aufweisen sollen. Die Erklärung einer Interims-Dividende von 1 s seitens der Goldfields Co. und die Zunahme von 4313 Mann in den Arbeitertafeln hatten allerdings vorübergehend den Markt günstig beeinflusst, per Saldo aber sind die Werte dieses Gebietes schwächer. Viel besprochen wurde der Umstand, daß die Verwaltung der Robinson Gold Mining Company infolge starker Opposition das provisorische Fusionsprojekt mit der Crown Mines Ltd. zurückgezogen hat. Auch Rhodesier zeigen nach einer vorübergehenden Steigerung teilweise schwächere Tendenz. Die Shama Gesellschaft veröffentlicht ein befriedigendes Kabel über den Verlauf der versuchsweisen Verpöchung.

Unter Diamantwerten haben De Beers und Jagersfontein einen Teil ihrer vorwöchigen Avance aufgegeben, trotzdem die Berichte vom Diamantmarkt günstig lauten.

Gummiaktien stiegen auf die festeren Rohstoffnotierungen. Petroleumwerte dagegen sind vernachlässigt und matt.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 13. Febr. Bei Eröffnung der Börse herrschte eine feste Tendenz; das Geschäft bewegte sich aber in engen Grenzen. Da Geld reichlich vorhanden ist, neigte die Spekulation auf einzelnen Gebieten zu Käufen. Das blieb aber auf das Kursniveau von geringem Einfluß. Da die New Yorker Börse gestern geschlossen war, sind die in Betracht kommenden amerikanischen Werte nur wenig beachtet; Baltimore und Canada finden ebenfalls eine wenig rege Nachfrage. Unter den besser gefragten Papieren sind Staatsanleihen zu erwähnen. Schanung standen auch heute wieder im Vordergrund. In Schiffahrts-Aktien war das Geschäft lebhaft; Norddeutsche Lloyd sind fest; mit Hinblick auf die günstigen Abschlußziffern sowie auch auf die hohe Dividende sind Paketfahrt für Erhöhung. Elektrizitätswerte konnten sich mit wenigen Ausnahmen gut behaupten. Siemens gingen etwas zurück. Heimische Banken zeigten feste

Kann. Durch die Eckenklappen wird das Spickauge oder in eine ungewohnte Lage gebracht, nämlich geschnitten, nur noch dort zu schauen. Das ist aber eine ungeliebte Eigenschaft und diese wird durch eine mangelhafte Herstellung der Eckenklappen noch erhöht. Es sind die Eckenklappen so hart, daß sie Eckenklappen bilden, welche aufsteigen und dann nicht nur das Eckenklappen beinhalten, sondern auch verhängen am Kopf und am Rücken hängen und beim Eier dadurch einen physischen Schmerz bereiten.

Eben aus dem Klappen geht die Ursache hervor, daß die Eckenklappen ihren Namen mit Recht verdienen, und daß ein gerade herunter stehendes Ei bei der Eckenklappen-Lösung nicht ausfallen würde. Die Eckenklappen sind nicht abgerundet, sondern sehr spitz, und wenn man sie abgerundet macht, dann das Spick, dessen Klappen frei umherfliegen kann, nicht beim feinen Spicker auf jeden gefalt geworden und der Grund der Eckenklappen ist meistens eben so hart, als ein runder Eckenklappen. Also ist mit dem Eckenklappen!

Dem Transport des Hühners.

Abg. Auf Straßen mit lebhaftem Verkehr werden Hühner an einem lebhaften Dastler geführt. Etwas werden auch durch den Hühner verfahren. Golden Hühner mit der Eckenklappen bedeckt werden, wenn bekannt man vor dem Einladen des Hühners das Spick, dessen Klappen bedeckt werden, wenn alle Eckenklappen so hart, daß sie Eckenklappen bilden, welche aufsteigen und dann nicht nur das Eckenklappen beinhalten, sondern auch verhängen am Kopf und am Rücken hängen und beim Eier dadurch einen physischen Schmerz bereiten.

Weißes Oryngens.

Bei Abbildung.

Die Oryngens sind in England entstanden und das ist es, was sie auszeichnet. Die Oryngens sind in England entstanden und das ist es, was sie auszeichnet. Die Oryngens sind in England entstanden und das ist es, was sie auszeichnet.

treffen. Auf Stellung geschickte Erläuterung ist ein gutes Zeichen, und 120-130 Eier im Jahre von einer Henne sind gar nicht so selten. Die Eier wiegen 50-60 Gramm und haben eine bis mittelgroße Schale. Besonders merkwürdig sind die Oryngens, welche bei der Eckenklappen-Lösung nicht ausfallen, sondern sehr gut, so sie sehr hart sind und werden nicht zerbröckeln. Die Eckenklappen sind nicht abgerundet, sondern sehr spitz, und wenn man sie abgerundet macht, dann das Spick, dessen Klappen frei umherfliegen kann, nicht beim feinen Spicker auf jeden gefalt geworden und der Grund der Eckenklappen ist meistens eben so hart, als ein runder Eckenklappen. Also ist mit dem Eckenklappen!



Ein feiner weißer Oryngens-Hahn.

ein feiner weißer Oryngens-Hahn. Die Oryngens sind in England entstanden und das ist es, was sie auszeichnet. Die Oryngens sind in England entstanden und das ist es, was sie auszeichnet.

Die Oryngens sind in England entstanden und das ist es, was sie auszeichnet. Die Oryngens sind in England entstanden und das ist es, was sie auszeichnet.

Die Verwendung des Dingers.

(Kochbuch verweisen.)

Die Verwendung des Dingers ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.

Die Verwendung des Dingers ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.

Die kann man die Reste der Gematen beschleunigen.

(Kochbuch verweisen.)

Die kann man die Reste der Gematen beschleunigen. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.

Zubau der Kamille.

(Kochbuch verweisen.)

Zubau der Kamille ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.

Zubau der Kamille ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.

Zubau der Kamille ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.

Zubau der Kamille ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 13. Februar.

Table with columns for Obligationen, Pfandbriefe, Aktien, and Banken. Lists various securities and their prices.

Table with columns for Aktien, Pfandbriefe, and Banken. Lists various securities and their prices.

Frankfurt, 13. Februar.

Table with columns for Anfangskurse, Schlusskurse, Wechsels, Staatspapiere, A. Deutsche, Bank- und Versicherungs-Aktien, and Bergwerksaktien. Lists various securities and their prices.

Frankfurt, 13. Februar.

Schlusskurse. (Fortsetzung.)

Table with columns for Aktien Industrieller Unternehmen, Pfandbriefe, and Prioritäts-Obligationen. Lists various securities and their prices.

Berlin, 13. Februar.

Table with columns for Reichsbankdiskont, Anfangskurse, Schlusskurse, Wechsels, Staatspapiere, A. Deutsche, Bank- und Versicherungs-Aktien, and Bergwerksaktien. Lists various securities and their prices.

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 13. Februar.

Table with columns for Diskont der Bank von Frankreich, Schlusskurse, and Anfangskurse. Lists various securities and their prices.

London, 13. Februar.

Table with columns for Diskont der Bank von England, Anfangskurse, and Schlusskurse. Lists various securities and their prices.

Budapest, 13. Februar.

Table with columns for 11, 12, 13, 12. Lists various securities and their prices.

Table with columns for London, 13. Februar. (1 Uhr nachm.). Lists various securities and their prices.

Anfangskurse.

Table with columns for Zuckerkurse, Kaffee, and Salpeter. Lists various commodities and their prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table with columns for various commodities and their prices. Includes sections for Viehmarkt and Personalien.

Englisch - Französisch - Italienisch

Man lernt in wenigen Monaten eine Fremdsprache sprechen, lesen, schreiben und verstehen mit der modernen rationellen

Lysle-Methode.

Praktisch theoretischer Unterricht. - Erfolg schnell und sicher.
Nur Mk. 15.- Volkskursus für eine Sprache. **Nur Mk. 15.-**
 für eine Sprache.
 Dauer 6 Monate, 2 Unterrichtsstunden wöchentlich abends.
Populäre Tages- und Abendkurse. - Für Damen separat.
 Kursus 60 Stunden Mk. 45.-, 12 Stunden Mk. 10.-.
 Privatstunden für 1 Person Mk. 2.-, für 2 Personen Mk. 3.-, für 3 Personen
 Mk. 4.-, für 4 Personen Mk. 5.-, für 5 Personen u. mehr Mk. 1.- p. Person.
 Beginn 16. Februar 1914.

D 4, 5 II · Lysle-Schule · D 4, 5 II

Anfragen und Anmeldungen werden von 9-12 Uhr vormittags und von 3-9 Uhr nachmittags entgegen genommen.

Pianos Schwarz u. Braun werden billig verkauft bei Temmer, Pöhlert, Kaiserstr. 6. 28802

Verblüffend
wirkt

Firmit

das moderne selbsttätige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied
Preis pro 1/2 Pfd.-Paket nur 25 Pfg. 10709

Pilo
ist des Leders

beste Nahrung,
schönste Kleidung.

„Wehlmann's Immerbrand“ Grude-
Oefen siegten

13 D.-R.-P. u. D.-R.-G.-M.

Haushaltungs-, Heiz- und gewerbliche Oefen
über sämtliche Konkurrenzfabrikate und errangen in Leipzig 1913

die goldene Medaille!

Fabrikationsrecht verkäuflich
- außer Sachsen - in allen Teilen Deutschlands und Ausland.

Grosse Zukunft! **Hochrentabel!**

Wehlmann's Oefen- u. Apparatefabrik, G. m. b. H., Dresden-N. 6

Lagerplatzverpachtung
Die hies. Lagerplätze No. 24, 7, 11a, 28 und 33 in der kleinen Dörgermann werden am 20.7. Monia, 16. Februar 1914, vormittags 11 Uhr auf unserm Büro, Kaiserstr. No. 40, öffentlich verpachtet.
Mannheim, 12. Febr. 1914.
Städt. Gutsverwaltung:
Ryba.

M. Hoffmann
H 2, 6-7.

Strachini- Käse
frisch eingetroffen. 89781

N. Freß
Spezial-Geschäft
No. 2, 6 Telefon 2208.
Preisliste nimmt Kunden an. Kopialdruck 70 A. Max Josefstr. 2, 2. Stg. 28993

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzhafte Mitteilung, dass mein innigstgeliebter Gatte, unser treubesorgter Vater, Grossvater, Schwiegervater,

Herr Malermeister

Leonhard Drexler

heute früh unerwartet rasch verschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, Rosengartenstr. 18, den 12. Febr. 1914.
Die Einäscherung findet am Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr im hiesigen Krematorium statt.
Von Condolenzbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Bürgerabholz-Versteigerung.
Am Montag, den 16. d. M., vormittags 10 Uhr verzeigere ich im Saale zum Rheintal in Käfertal, Obere Riedstr. Nr. 40 ca. 100 Meter prima Scheibholz, einige Meter Stockholz und mehrere hundert Weiden.
Käfertal, den 12. Februar 1914.
Spezial-Geleitet, Ortsrichter,
Tel. 3874.

Gehirn- u. Nervenschulung
Erfolgt. Lebenskampf, Gedächtnis, Energie, Selbstbewusstsein in hoh. Maße erworben. Kompl. Nervensystem u. Gemüthsstörungen, able. Denks u. Talentschwächen u. gebillt. Auch Theorie u. Praxis des Hypnotismus u. d. Suggestion, Mesmerism, Einzelkurs durch Heilpraktikmann. Erfolg garantiert. Einzige Gelegenheit, doch sofort schriftl. Anr. an Psychologe Baurt. aus Jena, st. Mannheim, „Pfälzer Post“.

Masken
Schöne Damenmasken v. 5. verl. Q 4, 4, 2. Stod. 29093

Ein Spanierkoffm
auf Sonntag, 22. Februar zu Leihen gelinst. Effekten mit Freeloanange u. F. S. 29162 an die Exped. d. Bl.

2 feid. Dominos (Herren u. Damen), 1 feid. Ballspiel f. Mittelstg. u. 1. Te. 29171
 Neues Dirndl-Kostüm für starke Figur billig zu verkaufen. 29176
 D 6, 13, part.

Stimmen aus dem Publikum.
Bureaucratistisches.
Ich hatte einen Bekannten auf den Bahnsteig begleitet und war im Besitz einer Bahnsteigkarte. Nach Abfahrt deszugs wollte ich - da wir der mit „Kein Ausgang“ bezeichnete Zutritt zum Restaurant I. und II. Klasse am nächsten lag - durch diese Schranke passieren, weil der Bahnsteig völlig leer und kein Andrang des Publikums vorhanden war. Der betr. Beamte erklärte mir, mit einer Bahnsteigkarte könnte ich nicht mehr später zurückgehen, wenn ich jetzt ins Restaurant wollte, verweigerte mir aber dann überhaupt, nachdem ich erklärte, nur hinauszukommen, den Durchgang, weil diese Worte nur für „Eingang“ bestimmt seien. Ich mußte also den weiten Umweg durch die mit „Ausgang“ bezeichnete Tür machen! Ich halte diese Maßregel für eine unumtöge Verschüerung, denn die Bezeichnungen „Eingang“ resp. „Ausgang“ können doch nur Geltung haben für Stunden des Verkehrs! Um 5 Uhr nachmittags war aber niemand da, der Eintritt verlangt hätte und durch mein Passieren gestört worden wäre. Da müßte doch der Beamte das Recht, ja sogar die Pflicht haben, sich nach möglicher Vereinfachung des Verkehrs und den Bedürfnissen der Reisenden zu richten.
F. Sch.

Zum Kapitel Wohnungsnot.
Gegenwärtig wird so viel über Wohnungsnot in Mannheim gellagt. Der Mangel an Wohnungen ist ja auf das wenige Bauen neuer Häuser in letzter Zeit zurückzuführen, was wieder seinen Grund darin hat, daß die Baumeister von ihren vielen Häusern fast keines verkaufen können. Als Mieter hat man's bequem. Mir

sagte einmal ein Mieter im Laufe des Gesprächs: „Ich möchte kein Hausbesitzer sein. Ich schlänriere lieber den Hausbesitzer, als daß ich mich als Hausbesitzer von den Mietern schlänrieren lasse.“ Das ist so der Standpunkt vieler Mieter. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es aber viel besser, wenn, wie es früher war, die vermöglicheren Einwohner eigene Häuser hätten und hier einen Teil ihres Vermögens oder das ganze anlegen würden, als, wie es heute geschieht, nur in Wertpapieren. Es gibt hier in Mannheim eine Menge Baumeister, die viele Häuser haben und gern verkaufen würden, um wieder neue Häuser bauen zu können. Aber woher sollen sie denn das Geld nehmen, wenn sie nichts verkaufen können? Welch rege Bautätigkeit würde einsetzen, wenn die Baumeister von ihren vielen Häusern entlastet würden! Auch die Frage der zweiten Hypothek wäre leichter geregelt, wenn die

Käufer ihr Geld auf die gekauften Häuser stellen würden. Den Mitgliedern der Mietervereinsung kann man nur zurufen: „Kaufen Sie Häuser oder lassen Sie sich solche bauen, damit werden Sie am besten die Wohnungen verbilligen und verlangen Sie nicht gleich Abhilfe von Stadt und Staat!“

Aus dem Großherzogtum.
* Karlsruhe, 11. Febr. Am Montag abend kam der 34 Jahre alte verheir. Schlosser Gottf. Bühler aus Sulzbach in der Eisenbahnhauptwerkstätte zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen und wurde in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlegen ist.

Hauszinsbücher in jeder beliebigen GröÙe zu haben
Dr. H. Saas Buchdruckerei



Bersuchen Sie doch mal Kathrein's Malzkaffe und dann sagen Sie mir: Schmeckt er nicht wie Bohnenkaffe? Er ist aber auch richtig zubereitet!

Verkauf
1 Elettromotor, 1 PS., wie neu, 1 Rotierrod, 1 PS., gut funktion. billig abzugeben. 29110
H 2, 12, 2. Stod.

Augen auf!!
Ich habe wieder folgendes billig abzugeben:
1 Schlafkammer, eichen, m. Harze, Spiegelkasten, Patentuhr u. Kopfmatt. 4 1/2, 10 Divan per Stück 28 A.; pol. u. Lad. Schenke, Spiegelkasten, Tisch plus Stuhl, Gabelstange, 10 ged. Betten m. Holz, Matratze u. Federbetten, versch. Kuchentisch u. andere Tisch, Schlafkommode u. 1 m. 80097
 Ferner 4 große Jagdbücher in Elbe, gold. Derron u. Tamen-Hör, Brillantiring u. Christing, antike Porzellan, Stein, Stein, Stiche, Bilder und sonstige Kleinigkeiten ein Vogelkäfig ca. 3 Meter hoch, reich verziert; Mandoline, Gitarre, Violine, ein Violoncello u. 1 Gitarre, versch. kleine Kleinigkeiten, Bettwäsche, 100 Stück hochsein. sehr neues Silbergesch. Antikwahrungsgegenstände u. Spezialgesch. für Kleinhandlung. 80097

Bartmann
J 2, 22 J 2, 22
Telephon 1215.
NB. Kaufe alte, Jablebor

Weg für Spiegelst., (Schaukelst., großer Kastenst., Tisch, Küchenschrank, v. erd. Holz, Bilder, Gasöfen, 2 Regale, Tisch, Kleiderst., Bettwäsche, Spiegel- und eichen-Spindel-Bettgarnitur, Leber-, Hirsch-Horn u. Berg, Sacco-, Tisch, Stuhl, Angewandte, bill. u. perf. Gandler verkaufen. Augu. 9-10. vormittags oder nach teleph. Anruf. Tel. 2883. Sillertstraße 8, 2 Trepp.

Mehrere einzeln Billets, Spiegelschranke, Vertikos, Schreibstische, Bücherschränke, Credenzen, Bettstellen, Nachttische, Waschkommoden, Kleiderschränke etc. billig zu verkaufen.
H. Schwalbach Söhne
H 7, 4. Möbel-Magazin.

Neue feilige Kapo-matratze mit Fell bill. zu verk., zu besich. am. 12 u. 2 Uhr H. 3, 31, 111. 29108

Liegenschaften
In bedeutender Verlehrshadt Württembergs ist ein in besser Lage befindl. behagliches Wohn- und Geschäftshaus mit

Eisenwarenhandlung
wegen Alters d. Besitzers gänzlich veräußert. Das Geschäft wird von seit Jahren im Geschäft und hat einen Umsatz von 130 000 bei hohem Nettogewinn. Gütliche Ankaufung erbeten.
Best. Offerten unt. No. 29772 an die Exped. d. Bl.

Verlegung ausgeschlossen!
Karlsruher

Geld-Lotterie

Ziehung garantiert am 18. Februar 1914.
2565 Geldgewinne bar ohne Abzug Mark:

28 000
Möglicher Höchstgewinn Mark:

15 000
1 Prämie Mark:

10 000
2. Hauptgewinn Mark:

5 000

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. solange Vorrat
Porto u. Liste 25 Pfg.
empfohlte Generalagentur

Eberhard Fetzer, Karlsruhe i. B.
Gostensstraße 6.

Hier bei: **Moritz Herzberger, O 6, 5**
Schmitt's Lotteriebüros F 2, 1, R 4, 10

Brown, Boveri & Cie., Akt.-Ges. zu Mannheim.

In der am 3. Februar 1914 stattgehabten dritten Versammlung unserer 4 1/2 % Zeilschuldverschreibungen von 1907 wurden folgende 11 Nummern gezogen:

Table with 5 columns: No., Capital, Interest, etc. listing drawn numbers.

Die Rückzahlung dieser Zeilschuldverschreibungen erfolgt vom 1. Juni 1914 ab

in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Leipzig, Mannheim, Straßburg.

Rosengarten Mannheim Nibelungensaal.

Maschinen-Dekoration '1001 Nacht' Große Effektbeleuchtung

Sonntag, 15. Febr. 1914, abends 8 Uhr

Dritter Bunter Abend

Mitwirkende: Robert Koppel, Margarete Koppel-Pechy, Hans und Günther Hecht, Kapelle des Fussartillerie-Regts. Generalfeldzeugmeister Nr. 3 aus Mainz.

Leitung: Obermusikmeister Julius Klippe

Vortrags-Ordnung:

- List of program items including: 1. Prins Carnaval voran, 2. Eine polnische Fastnacht-Ouverture, 3. Allgemeines Lied Nr. 1, etc.

Änderungen des Programms vorbehalten.

Allgemeine Lieder.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftlichkeit statt. Eintrittspreise: Tageskarte 90 Pf., Dutzendkarte 8.- Mk.

Barometer und Thermometer wenn Sie unsere 30204

80 Künstler-Ansichtskarten für und in Ihren Bekanntenkreisen verkaufen.



Wahrscheinlich die einzige... für die wir fünf Jahre Garantie leisten...

Heidelberg Hacker's Café-Restaurant

Etablissement Haarlass Hacker's Café-Restaurant Heidelberg

Tel. 376 Rendez-vous der Mannheimer. Der Haarlass ist unstreitig einer der schönsten Punkte Heidelbergs. Rendez-vous der Mannheimer Tel. 376

Eigene Konditorei, Kaffee-Besorgung in silbernen Kannen à Portion 50 Pf., Spezialitäten: Nusstorte per Stück 25 Pf., Berliner Pfannkuchen, Spritzgebäckchen m. Sahnefüll., Apfeltreidel.

Rheinische Hundert-Gesellschaft für elektrische Industrie Aktien-Gesellschaft in Mannheim.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Montag, den 9. März 1914, vormittags 11 Uhr in Sitzungssaal der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.-G., Mannheim, D 3, 15/16, stattfindenden außerordentl. Generalversammlung eingeladen.

- Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals von acht Millionen Mark auf elf Millionen Mark durch Ausgabe von 3000 Stück...

Die Aktien sind spätestens am 4. März 1914 zu hinterlegen und bis zum Versammlungstage zu besitzen. Der Vorstand: Habring.

Mannheim Planken O 4, 6 RUDOLF MOSSE Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

L. Buchhalter u. Kassier ges. Alters, bilanzsicher, äußerst gewissenhaft u. pünktlich... 4121 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Bayerische Großbrauerei sucht für Mannheim u. Umgebung tüchtigen, gut eingeführten Vertreter. 14963 Offerten unter M. K. 8121 an Rudolf Mosse, München.

Hauptagentur für den Bezirk Mannheim gegen hohe Provision u. Diktum an vergeben. Offerten unter H. 590 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 14711

Geirat. Höherer Staatsbeamter, Ex. u. Real. Offizier, mit hohen Verdiensten, werm. Gehalt 4000.-, werm. bis ca. 6000.-, ...

Gefunden Am 4. Februar Abends warf ich einen Beutel mit Inhalt gef. in der bei der Exp. d. St. 29175

Stroh-Lieferung. Wir vergeben die Lieferung von 3000 Jannet Rascheneubisch und 400 Jannet Handreich-Rostrohr...

Anstalt Karien. Die Geburt einer kräftigen Tochter zeigen hoch erfreut an Mannheim, 13. Februar 1914 Friedrich Marx u. Frau Joh. Taglauer. Architekt.

haasenstein & Vogler AG. Das Einlassieren von Kranen... Mannheim P. E. L.

Stellen finden. Berliner Metallwaren-fabrik beschl. d. Klein-vertrieb ihrer reis. prakt. Souvenier-Gegenstände...

Günstige Position. findet bei alter, angesehener Versicherungsgesellschaft mit moderner Einricht. vornehmlich zum Ausbau ihrer Sachversicherung...

Werkstätte. Würtzler, 22. Gütliche Werkstätte zu vermieten. 4280 Röh. u. Stod. d. Payer.

Kleinere Werkstätte. zu vermieten. 29150 St. d. 12. 2. Stod.

Verkäufer. Zu verkaufen eine fast neue Gashängelampe und ein elektrischer Saloniu tre zu Freitag, O 7, 3. III. 29170

Henkels Bleich-Soda für den Hausputz

Zu vermieten. 2 Zimmer u. Küche u. l. Kell. zu verm. in der Reingerei Gieselm. Zeis. O 6, 24. 44287

Möbl. Zimmer. M 4.2 möbl. Zimmer zu verm. 44288

Möbl. Zimmer. U 4.26 port. gut möbl. zu vermieten. 29169

Möbl. Zimmer. Möbelschr. 19. 1 Zr., hübsch möbl. Zim. bei tub. Ventil. u. l. Wärm. zu verm. 29158

Möbl. Zimmer. Gut möbl. Port.-Zim. zu ein. verm. auch mögl. Herrsch. u. d. Röh. möbl. Wohnz. 28. part. 29144

Möbl. Zimmer. Schön möbl. 44195 an best. Herrn u. l. Wärm. zu vermieten. 44195 St. d. 1. d. Stod.

Stellen suchen. Verletzte Schneiderin sucht Räumlichkeit in und außer dem Hause. 39770

Einjähriger Bolontär. in kaufm. Bureau. Off. u. Nr. 84767 a. d. Exp. d. St.

Kranlein. sucht Stelle als Einfl.-kassierin oder dergleichen. 29151 an die Exp. d. St.

Mietgasuche. Ende per 1 April 2 freundliche

leere Zimmer. mit Aubeber und elektr. Anschl. Verbindung Zentrum der Stadt. 29170 an die Exp. d. St.

4 Zimmer. per 1. 4. 14 mit Bad, elektr. Licht, mögl. Warmwasser in guter Wohnlage gesucht. 29170 an die Exp. d. St.

3-4 Zimmer-Wohnung für März/April bis 1. Oktober gesucht. 29170 an die Exp. d. St.

Läden. Infolge des rasch erledigt. Ausverkaufes ist der Laden O 6, 9 neben d. deutschen Teehaus bereits per 1. Februar anderweitig zu verm. durch

3. Satry. Hart Rudolphstraße 23. Tel. n 912.

Kohlen-Grosshandlung

sucht zum baldigen Eintritt, spätestens am 1. April d. J. eines gewandten, erfahrenen Reisenden. Bewerber, die im Rhein- und Maingebiet und in Süddeutschland gut eingeführt sind, erhalten den Vorzug.

Werkstätte. 2 Zimmer u. Küche u. l. Kell. zu verm. in der Reingerei Gieselm. Zeis. O 6, 24. 44287

Möbl. Zimmer. U 4.26 port. gut möbl. zu vermieten. 29169

Möbl. Zimmer. Gut möbl. Port.-Zim. zu ein. verm. auch mögl. Herrsch. u. d. Röh. möbl. Wohnz. 28. part. 29144